Idyllen.

Von

Johann Heinrich Voß.

Zweyter Theil.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Neueste Auflage.

Wien 1816.
Bey B. Ph. Bauer.

Idyllen

von

Johann Heinrich Voß.

Zweyter Theil.

XI.

Der Riesenhügel.

Schäfer.

He, wie der Satan bellt! Noch ein Mahl sag' ich es, Wächter:
Steinigen thu' ich dich gleich, wo du ehrliche Reisende anpackst!

Krämer.

Mein wachholderner Stab, der knotige, schien ihm bedenklich.
Freundlichen Gruß, o Schäfer! Ihr gönnt mir heute doch Handgeld?
Englischer Leder-Kattun, baumwollene Mützen und Tücher,
Gegen den Nebel und Sturm, Schermesser vom feinesten Kernstahl,
Welche der Pfarrer gelobt, und ein Sonntagsrohr zum Tabakskopf!

Sehn ist umsonst! Wohlfeil, und erlesene Waare von Braunschweig!

Schäfer.

Krämer, dem Beutel gebricht's am Klingenden! Vorigem Winter,
Über das muffige Heu, stieg Widder und Schaf mir zu Balken.

Krämer.

Einem, wie Ihr seyd, borg' ich auf Wort und ehrliches Antlitz.
Aber es klingt in der Lade daheim! Und hebt ihr im Hügel
Drunten den Schatz, dann klingt es für euere Kinder und Enkel.

Schäfer.

Mag ein Anderer heben den Schatz, der drunten verwahrt liegt!
Uns nicht lüste darnach! Wir selbst wohl stiegen zu Balken!

Krämer.

Ist so beißig der Hund, der die Mammons-Töpfe bewachet?

Schäfer.

Dort ist der Riese verscharrt, den einst todt zauberte Hela!

Sehet ihr hinter dem Wald auf dem Berg ein altes Gemäuer?
Das war, sagt man, die Burg der berüchtigten Zauberinn Hela,
Noch in der Heidenzeit, vor dem dreyßigjährigen Kriege,
Die euch im Abbild fern todt zauberte, ohne Vergiftung.

Krämer.

Könnte mir fern ein Barbier auch den Bart wegzaubern im Abbild!

Schäfer.

Spottet nur! Manches geschieht, was der Welt Unglaube belacht hat!
Als in der wüsten Capelle des Amts, wo das Kloster vordem war,
Und noch jährlich aus Rom verkleidete Mönche sich umsehn,
Heimlich der Küster einmahl nachwühlete; fand er vermauert
Unter dem Hochaltar ein gewaltiges Buch an der Kette,
Mönchenschrift, auch Knochen umher und heiligen Wurmfraß.
Wahrlich, das Krämer-Latein ist nichts, wenn ihr alle die Schnörkel

Ansehet, alle die Bilder von Gold und lachenden Farben!
Aber der Zauberinn Bann, der treibt euch die Haare zu Berge!
Mächtig gelehrt ist der Alte, mein würdiger Freund und Gevatter,
Kann euch Latein und Chaldäisch, und prediget, wenn es verlangt wird:
Der hat endlich mit Mühe den Bann, aus besonderer Freundschaft,
Mir für ein gutes Geschenk an Woll' und Käse gedolmetscht.

Krämer.

Schäfer, mir kommt ein Gelust, daß der Welt Unglaube getilgt mir
Werde von euch. Schaut an, wie die wollene Mütze sich ausnimmt,
Scharlachroth und gewalkt, zum Festschmuck und zur Erwärmung.
Dafür zahlt ihr mir — zehn Groschen nur, (zwölf ist der Einkauf!)
Wenn ihr der Zauberinn Bann hersagt.

Schäfer.

Acht Groschen ist auch Geld.
Hab' ich doch über dem Zeuge, wie brav der Gevatter mir beystand,

Fast mich von Sinnen gequält, bey der Thranlamp' und bey dem Kienlicht,
Seit Martini bis jetzt; und noch ist manches mir Rothwälsch.

Krämer.

Nehmt, und verbraucht sie gesund, weil Ihr's seyd! Fest auf die Dauer,
Fühlt sie wie Leder sich an, und weich wie von Spanischen Lämmern!
Aufgesetzt und gebannt! Ihr Schäfer da pfuscht doch gewöhnlich
Halb in das Hexengewerb', Herzspann zu vertreiben und Zahnweh,
Koller und Wirbel sogar, durch heimliche Schrift und Besprechung.

Schäfer.

Weil wir Schäfer natürlich, der Welt abscheidend, in stiller
Einsamkeit viel nachdenken, bey harmlos grasenden Schäflein.

Krämer.

Drum, wie der Schneider bey Nacht, und der viel nachdenkende Schuster,
Welcher die Thier' ausdeutet der Offenbarung Johannis,
Sucht und findet ihr Licht!

Schäfer.

Marsch, Wächter! was riechst du am Packen?
Warte des eigenen Amts, du Schnüffeler! Wie er den Schwanz nun
Zwischen die Beine sich steckt! Da führt mir der Böse den Leitbock
Wieder ins Korn! Hiß, Wächter! den Krummhorn dort mit der Schelle!
Krämer, ihr habt schon weit aus der Nachtherberge gewandert:
Nehmet ein Stück Schafkäse zu Butter und Brot aus dem Korbe;
Hinter euch liegt mein Lägel im Kraut, mit kühlendem Breihan.

Krämer.

Dank! ich schmause, gelehnt an die schattige Buche, das Frühstück:
Ihr auf dem Moosstein bannt! O wie bäumt sich die Mütze so hochroth!

Schäfer.

Wächterchen, nun mit Vernunft, wie du pflegst, mir die Schafe geweidet!
Mich hält ernstes Geschäft: du spare mir Zwist mit dem Feldvogt.

Wie er mit hangender Zung' um die Herd' amtseiferig wandelt!
Klug ist wahrlich ein Hund! Nun hört mir der Hexe Verwünschung.
Horch! zwölf brummte die Glock', und der Gruft entschweben die Geister.
Steig' auf die Zinne des Thurms, Chrimhild; und die Asche des Hahnes,
Der, neunjährig und roth, als schon Basiliskengestalt ihm
Keimt' im gebrüteten Ey, von des Stahls Hohlspiegel verbrannt ward,
Sprenge gen Mitternacht, mit abgewendetem Antlitz:
Daß laut heule der Sturm, und blutroth flunkre das Nordlicht.
Aber entfleuch, eh' Eulen und Rabenschwärme daher schreyn.
Höret den Bann, Erdgeister, den murmelnden! höret der Trommel
Dumpfes Geroll, die mit Runen der Vorwelt Drude Velleda
Zeichnete: daß sie im Schellengeklirr den Orcan und den Donner

Aufweckt, Sonne verfinstert und Mond, auch die Sterne vom Himmel
Reißt, und den alten Archäus entruft der tosenden Werkstatt
Mitten im Erdabgrunde, wo dienstbare Genien rastlos
Seinem Geboth ausbilden der Ding' Elemente zum Ursprung.
Kommt denn auch ihr, o Gesindel, die schreckliche Rache zu fördern!
Kommt aus Gesümpf, aus Schachten, und Hekla's flammendem Erdschlund,
Schwer mit Pest und Arsenik und Schwefeldampfe belastet!
Schwarz im haarenen Mantel, mit fliegenden Locken, und barfuß,
Tunk' ich den Stab in Blut, und zeichne den Kreis auf das Äſtrich.
Drey Mahl trommel' im Kreis' ich herum, und murmele drey Mahl,
Was die Welten durchdröhnt, mein gräßliches Abrakadabra.
Ha, du gewaltiger Ries', Unbändiger! der du ein Schlachtfeld
Mähst mit entwurzelter Tann', und mit Felswurf Burge verschüttest,

Dann, wie die klauige Spinne, das Blut den Ermordeten aussaugst:
Auf! zum Kampf dich gegürtet, zum Kampf mit dem elenden Weiblein,
Das du zertratst, wie den Wurm! das matt aus dem Staube sich aufkrümmt!
Wehre mit spielender Hand dem schwach anspielenden Weiblein!
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!

Blutroth zuckt durch die Wolken das Nordlicht, kreischend im Sturme
Dreht sich die Fahn', und von fern tönt furchtbares Heulen und Krächzen.
Unglückselige, renne herab von den Stiegen, und schleunig
Komm in den Kreis, eh' Jammer! die fallende Sucht dich ereilet!
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!

Fülle die Todtenurne mit Salz und geläutertem Weingeist
Auf dem Altar, Chrimhild, und zünde den Geist mit der Todes-

Kerze von Menschentalg. Nun segn' und querle die bläulich
Flammende Loh', und stelle mir her den krystallenen Spiegel,
Daß ich weide den Blick an des Riesen erblassendem Antlitz. -
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
Herzlich gegrüßt mir im Fels, mein Wilibald! Graut dir, du Armer,
Vor dem Orcan, wie die Ulme vom berstenden Gipfel herab kracht?
Und wie im Modergeruch von Schlangen es zischt? Sey ruhig!
Seufzer der Braut, ach Seufzer der schmachtenden Hela umwehn dich!
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
Aber so bleich? wie im Fieber, so schauderst du? Eile, du Trauter,
Dich an Hela's Lippen und klopfendem Busen zu wärmen,
Unter die Zaubermyrten, wo uns im Dufte des Nardus
Buntgefiederte Chöre verwandelter Prinzen und Fräulein
Braut-Melodien anhuben zu kreisender Sphären Wohlklang.

Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
Liebst du Hela nicht mehr, mein Wilibald, seit du am Samstag,
Da du mir unwillkommen des Hains Sternwarte besuchtest,
Runzlich mich trafst, eisgrau und gebückt, triefäugig und zahnlos?
Komm, und finde mich jung, bey der Hochzeitfackel im Brautschmuck!
Schau, wie die Braut sich lächelt und dir am vertraulichen Spiegel!
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
Schüre die Gluth auf dem Rost, und zünde dir Sebengesproß an.
Keicherinn! stockt dir der Hauch? Im kupfernen Tiegel den Essig
Koche mit Baldrian und Donnernessel und Schierling;
Mische dazu Mondraute, vom Vollmond schaumig, und Posist,
Grabwermuth, Nachtschatten, betäubende Bilsen und Wolfsmilch.
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!

Wilibald werde benamt, du an Wuchs menschähnlicher Alraun.
Chrimhild, bade das Männchen im siedenden Kräuterbade!
Nun dein Herz, Basilisk, das köstliche, welches in Balsam
Lang' ich bewahrt, ein Geschenk von der Elfenköniginn Elli.
Spieße das Herz an den Pfriem, und dreh' in dem Brodel es linksum;
Murmle dazu drey Mahl: So, Wilibald, schrumpfe das Herz dir.
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
Wie die beschworene Natter sich wild ausdehnet und einrollt,
Und mit Gezisch antwortet dem Bann: so zischt er und krümmt sich,
Graß mit verzerrter Geberd', im ängstenden Krampfe des Herzens;
Heiß auch dampft, wie ein Ofen, sein Hauch. Nun erhebt er sich rasend,
Heult in den Sturm, stampft donnernd den Grund, knirscht laut und verflucht mich.

Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
Seht, er entrüttelt den Block des Granits, und schnellt mit Gewalt ihn
Grade daher auf den Thurm. Armseliger Wicht! mit dem Stab' hier
Wink' ich hinab, und es stürzt der sausende Block auf dich selber!
Wink' ich hinauf, und er hängt ein dunkeler Höcker am Vollmond.
Dort, ein ewiges Mährchen der Wanderer, lieg' er am Heerweg.
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
Kratze dir tief Erdlager, den brennenden Beulen zur Kühlung;
Tauch' in die schwellende Weser! Ja schreit' in magischen Stiefeln,
Vor dir Tag und hinter dir Nacht, neun Meilen auf Ein Mahl!
Werd' auch ein stürmendes Meer! Auf Regenbogen, die Nacht durch,
Folg' ich mit schnellerer Sol', und trinke das stürmende Meer aus.

Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!

Aber die Stunde verfliegt, die die Stern' uns ordneten, Chrimhild.
Tunke den Stab in den Tiegel, und schreib' an die Stirne des Schedels:
Wilibald! Tupfe nunmehr mit fressendem Scheidewasser;
Langsam säg' alsdann, daß langsam sterbe der Unhold.
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!

Ha! wie er bang' ausathmet, ein Lebender schon in Verwesung,
Zuckend, die Augen verdreht, und noch die Unsterblichen lästernd!
Steig', o bewaldeter Hügel, und senke dich über die Fäulniß;
Daß nicht Hund' und Gevögel die Pest ausbreiten im Erdkreis.
Aber den frevelen Geist wird bändigen strudelndes Feuer.
Trommel, o trommele nun die Gebanneten wieder zum Abgrund!

Krämer.

Fürchterlich lautet der Bann; auch spracht ihr ihn, Schäfer, mit Inbrunst,

Und ihr regtet die Hand zum getrommelten Abrakadabra.
Sagt im Vertraun, ob bey Nacht der bekolbete Hüne noch umgeht.

Schäfer.

Selber bey Tag', o Krämer! So oft aufsteiget ein Nordwind,
Heult er im Sturm, und dreht die gewaltigsten Bäum' aus der Wurzel!

Krämer.

Wankt denn vielleicht auch Nachts in der Burg die Zauberinn Hela?

Schäfer.

Häufig genug! Ich bemerkte sie selbst aus der Hürde bey Mondlicht.
Hoch auf der Trümmer des Thurms, wo die Eberäsche hervor wächst,
Stand sie im schwarzen Gewand, und trommelte. Wächter sogar auch
Knurrete, spitzend das Ohr, und die Schäflein drängten sich ängstlich.

Krämer.

Aber der Block des Granits?

Schäfer.

Der liegt, wenn den Wald ihr hinaus geht,

Linker Hand. Noch seht ihr die Spur der gewaltigen Finger.

Krämer.

Schäfer, euch greiset der Bart, und ihr glaubt so kindische Possen?
Wenn, zur Pflege der Herd' in der Einsamkeit, noch nicht genug euch
Dudelsack und Knütte beschäftiget; auf, zum Gevatter!
Rührt durch Käs' und Wolle sein Herz, aus besonderer Freundschaft
Euch das Mährchen zu reimen, und singt's den Schafen und Hämmeln.

XII.

Die büßenden Jungfrauen.

Heiterkeit athmet die Flur, und Heiterkeit Garten und Waldung,
Heiterkeit Vieh und Gevögel, und keck arbeitendes Landvolk;
Mehr der menschliche Wirth, der mit Heiterkeit alles beseelet;
Auch mich schwelgenden Gast. Ich vergaß hier selber des Wohlseyns:
So wie ein Mann, der durchaus bis zum innersten Kerne gesund ist,
Nie der Gesundheit denkt, noch des Gangs ein rüstiger Wandrer.
Dennoch dünkt unheimlich im gastlichen Hause die Wirthschaft,
Wo nicht heiterer Wirth und heitere Wirthinn gepaart sind,
Welche vereint wohlthun dem Bewirtheten. Nimm, o du Gastfreund,

Nimm gastfreundlichen Rath, den die heilige Muse mir eingab.
Als nach gestriger Schwül', am erfreuenden Schimmer des Abends,
Uns im Gartengemache die Erdbeerkumme gelabet,
Und Socratische Nippe vom Sechziger, wandelt' ich einsam,
(Denn mein edeler Wirth gibt freyeste Wahl des Genusses,)
Durch vielartige Büsch' und wechselnde Blumen und Anger,
Schlängelnde Pfade hinab zu der Bank des Traubenhollunders,
Am kiesgründigen Teiche, dem traulichen, wo mir gesellt oft
Karpf' und Karausch' und Forell' aufhüpft zur gekrümelten Semmel.
Sorglos sah ich im Spiegel des sanft aufschauernden Teiches
Wallen den Mond, der sich barg im Silbergewölk, und hervor drang.
Fröschlein quarrten vergnügt auf den Mümmelchen; und an dem Ufer
Flisterte kolbiges Rohr und die bebende Canada-Pappel;

Abendlich hallt' im Winde die Flöt' aus der Seele des Wirthes:
Und mir zerfloß der Gedank' in Ahndungen. Siehe, dem Weidicht
Wehte wie Silber das Laub krausköpfiger Felber im Mondschein,
Über dem bildenden Teich; und es schluchzt' am Borte die Wallung.
Blau nun zitterten Flämmchen, wie Glanz nachtleuchtender Käfer,
Unter den Schatten empor, und dreheten sich mit einander,
So wie am Sumpf sich drehet ein bläulicher Schwarm der Libellen.
Bald auch schien dem Gesäusel ein Laut zu entsummen; bestimmt schon
War er Laut, und wurde Gesang; denn die Muse des Haines
Schärfte mein Ohr; und vernehmlich ertöneten wechselnde Stimmen.

Eine Stimme.

Der du die Flöte beseelst am offenen Fenster des Erkers,
Wo dich die Reb' umwallt mit Gerank und werdenden Träublein,

Thauige Blumen der Au und Vögelchen tönst du in Schlummer;
Aber du weckst aus dem Schlummer den Geist abbüßender Jungfraun,
Und in das säuselnde Rohr weht schauerlich unsere Wehmuth.
Schaue die Weiden des Teichs, falbblätterig, hohl und gebückt hier!
Ach, hier wohnen gebannt wir schwer abbüßenden Jungfraun!

Eine Andere.

Lebend flatterten wir, auf Schönheit trotzend und Reichthum,
Sannen nur Putz und Tanz und Gesang, und höhnten Vermählung,
Buhlerisch: aber im Tod ist furchtbare Strafe des Leichtsinns.
Schmachtend in Hitz' und Frost, von Orcan und Regen gegeißelt,
Ohne Frucht, und gebückt als Greisinnen, stehn wir und spiegeln,
Ach nicht eitel wie sonst, grünsilberner Haare Bebüschung;
Bis wir ein jugendlich Herz vom flatternden Sinne gewendet.

Eine andere.

Jüngling, erbarme dich du der Verzweifelnden! Uns um die Wurzel
Wühleten Unken und Krebse, die kneipenden; uns in den Bäuchen
Heckte die Fledermaus; uns schor kahlköpfig und ehrlos
Oft der grausame Gärtner, die rankende Erbse zu stäbeln,
Oder zu flechten den Korb; und ach! muthwillige Knaben
Schnitten sich Flöten von uns, und dudelten spöttisch am Ufer!

Eine andere.

Sey mir gewarnt! Wohl manchem, der jung mit der Liebe getändelt,
Schien nicht Sonne noch Mond, wenn er älterte. Düster in Schwermuth
Lebt' er die einsamen Tag': auch zärtliche Sorge der Schwester
Ward ihm Gift, und Galle der Scherz des redlichen Freundes.
Ihm war bräutliches Kosen ein Ärgerniß; und wie um Störung
Poltert' er, jauchzten heran mit der Weihnachtsgabe die Kinder.

Eine andere.

Längst schon pflegten wir dein, Unkundiger, wartend und gängelnd;
Ammen aus Noth, die das Herz mit der Milch hingaben dem Säugling.
Wenn du in knospendem Lenz aus dem Qualm groß-städtischer Tafeln
Bäuerlich kehrst in Gehöfd' und Pflanzungen; leis' in dem Anhauch
Blühender Bäum' und Blumen ermahnen wir, summ-send wie Bienen,
Oder im Nachtigallton: O gesellt sey dem Manne die Männinn!

Eine andere.

Wenn du im Abendroth um den Teich einsiedlerisch ruderst,
Oper zum Mittagsschlummer den Kahn in die Schilfe hinein drängst;
Bald als schöne Libelle von bläulichen Gatten umlie-belt,
Bald in der Brut aufrauschend der Weißlinge, bald wie ein junger
Laubfrosch grell anblickend vom Sproß der gebogenen Erle,

Raun' ich geheim in das Herz: O gesellt sey dem Manne die Männinn!

Eine Andere.

Wenn auf der Lieblingsbank an der epheurankigen Felswand,
Die aus verdecktem Geschirr vielfarbige Blumen durchschlängeln,
Du mit dem heiteren Buche dich labst, bey Levantischem Kaffeh;
Säusl' ich als silberne Taube vom Dach vor dem jagenden Täuber,
Oder als muthiger Spatz, und bettele Zucker und Brosam,
Mit einschmeichelndem Laut: O gesellt sey dem Manne die Männinn!

Eine andere.

Was, Halbträumender, sinnst du im Gras' an dem weidlichen Birnbaum,
Den dein Vater im Lenz, als dich ihm schenkte die Mutter,
Pflanzte mit eigener Hand, und Ludewig nannte gesegnend?
Wir wehn Blüthen herab; wir, Ludewig, saftige Frucht dir;
Wir auch lockten zu bauen den Ämmerling, daß der geätzten

Nestlinge Zirpen dich mahnt: O gesellt sey dem Manne die Männinn!

Eine Andere.

Eilig die Männinn gesucht. Denn schon wird düster dein Antlitz,
Wenn sein Messer zu dünn der Barbier auswählte dem Kinnhaar;
Und auf der Nachbarinn Schooße das Töchterchen wischt sich den Kuß ab,
Weniger scheu' hohnnecken die Mägdelein, nennen Galan dich,
Senden Aprill, und karten mit List dich zum ewigen Hahnrey,
Und weissagen dem Haupt ehrwürdigen Schmuck der Perrücke.

Eine Andere.

Als du die schwärmenden Bienen zum Ahorn locktest mit Klingeln,
Und in den Rumpf sie zu fassen, dich ganz in die Kappe vermummtest;
Bannt' ich den Weisel ans Kinn: und sogleich, wie der Bart des Rabbiners,
Floß anhaftender Bienen bewegliche Traube zur Erd' hin.
Schön, schön! riefen daher Stadtmägdelein, Küsse begehrend:

Doch du verfolgetest nicht, du schabtest den summenden Bart ab.

Eine Andere.

Eilig die Männinn gesucht, o du Sonderling, daß du des Elends
Uns abbüßende Seelen entledigest! oder wir kommen,
Eine wie gräßlicher Alp, dir schwer aufliegend im Angsttraum,
Eine wie Katze, wie Bär, wie runzliche Hexe gestaltet;
Aber ich selbst, wie ein wilder Vampyr, und sauge dein Blut aus,
Bis du der Schönheit beraubt hinschleichst und der fröhlichen Anmuth!

Mehrere Stimmen.

Häufe sodann dir Erwerb auf Erwerb, und berechne den Wucher,
Schlaflos! Friere vor Geitz, und hungere, scheuend die Armuth!
Selbst vor dem eigenen Schatten erzittere, zählst du die Beutel!
Laß dein schönes Gehöfd' und die schönen Bestellungen wildern;
Ha! und vergrab' in der Öde die Pfennige: daß du ein Hund einst

Hüthest mit bleckendem Zahn blauglimmende Schätze dem Unhold!

Noch Mehrere.

Nein, uns Büßenden gleich, du Flatterer, spucke wie Irrwisch
Nachts um faulendes Moor, wo der Wanderer kräftigen Fluch dir
Anflucht, und sich bekreuzet die Melkerinn! . . .
Lauter und lauter
Scholl vielstimmiger Hall der Verwünschungen; und mich bezwang Graun.
Ängstlich entwankt' ich dem Teich, und schauderte, zwar mich ermannend;
Und mir war, als hockt' unfreundliche Last auf die Schulter,
Bis zu der Laube des Bachs. Da erschien holdselige Vorschau.
Sieh, ein edeles Weib, unschuldigen Hirtinnen ähnlich,
Säugt' ein Kind an der Brust, umspielt von Knaben und Mägdlein.

XIII.

Der Abendschmaus.

Δειπνα μοι εννεπε, Μουσα, πολυτροφα και μαλα πόλλα.

Ματρων.

Pächter.

Führe den Schecken zum Stall, und futter' ihn, Jürgen, mit Hafer;
Doch erst trockne den Schaum, daß er kühl werd', ehe du tränkest.
O wie im Sprung an der Kette der wackere Hund mich bewillkommt!

Frau.

Ja, und die wackere Frau mit dem Säuglinge! Küsse mich, Lieber!

Pächter.

Frau und Junge zugleich in die Arme mir! Schäferlich lauscht ihr
Unter dem hangenden Dach der Kastanie, daß ich vorbey sah.

Frau.

Männchen, du bliebst mir so lang; ich wartete hier mit dem Theetisch.
Sieh, wie der Junge nach dir die Händ' ausstreckt, und dich anlacht.
Nimm ihn. Ich reichte die Brust; doch er lallt', und spielt' an den Bändern.
Und ich bespritzt' ihn strafend mit Milch; da kräust' er das Antlitz.

Pächter.

Fritz, ich kriege dich, pick! Rothbackiger Bube, versteckst dich?
Komm; ich gebe dir auch was Prächtiges. Höre, wie schön doch
Klimpert das Leyerchen hier: und es drehen sich oben die Lämmlein.

Frau.

Neige dich hübsch, mein Kind, und streichele: Eya, Papachen!

Pächter.

Laß uns hinein gehn, Frau, ins Kühlere. Gebe der Himmel
Uns die Nacht ein Gewitter, das liebe Korn zu erfrischen!

Linsen und Wicken sind gelb, und die Wintersaat auf dem Sandfeld
Nickt mit schmächtigen Ähren, wie nothreif. Aber mein Soldan
Rupfete Gras auf dem Weg, auch schöpft die Sonne sich Wasser.

Frau.

Auch weissagte der Hahn, und es rieselte Ruß in dem Schornstein.
Hier die versprochene Mütze, die kaum vor dem Kind ich gefertigt;
Und, den ich gern eintauschte, der unvergängliche Schlafrock,
Sauber und glatt aus der Wäsche, mit wohlgeschildetem Ärmel.
Heda, den Stiefelknecht für den Herrn, und die gelben Pantoffeln,
Ilsabe! Flink auch die Pfeif', und die Sonntagsdose mit Knaster!
Will mein Männchen noch Thee?

Pächter.

Dank, Mütterchen!
Ilsabe schafft mir
Kühlende Buttermilch; denn du hast doch heute gebuttert?

Frau.

Bald den klaren Beweis, bey lockerem Brot und Radieschen!
Setze dich nun, wie du pflegst, hausväterlich hier in den Lehnstuhl;
Und im behaglichen Wölkchen erzähle mir etwas von Hamburg:
Ob das Geräusch dich innig gelabt, und verleidet die Landluft;
Ob du zugleich nach Wunsche die stattlichen Gaule verhandelt.
Luftiger kleid' ich indeß den wähligen Buben in Nachtzeug,
Daß er mit Ernst einsauge; mich drängt der gesegnete Vorrath.

Pächter.

Höre denn, Frau! ich erzähl' anmuthige Worte von Hamburg.
Nicht das Geräusch hat innig gelabt, noch verleidet die Landluft;
Aber es sind nach Wunsche die stattlichen Gaule verhandelt.
Isabelle gefiel durch artigen Gang und Gewandtheit,
Daß ungesäumt Herr Dolling ihr zusprach achtzig Ducaten;

Funfzig dem Apfelschimmel, und andere funfzig dem Schweißfuchs.
Lange zuvor erprobt' er die Tugenden sammt dem Bereiter;
Hell im Gesicht nun kam er, und sprach mit schüttelndem Handschlag:
Herr, das sind mir einmahl Reitklepperchen, ganz nach der Regel!
Solch ein wiegender Gang, und dazu stahlreicher Pyrmonter,
Etwas Diät auch daneben, versteht sich! heilen, so Gott will,
Mir im Magen den Krampf, und der Frau die empfindsame Wallung!
Seyn Sie zu Abend mein Gast; da findet sich kleine Gesellschaft
Guter Freunde bey uns. Wir sind auf unseren Gärten
Alle zum Brunnen verdammt; doch entrief uns heute der Posttag.
Nur auf ein Butterbrot, Herr Woldemar, und ein Gerichtlein
Gernegesehn! Ich bin so ein Freund von der ländlichen Mahlzeit,
Auch von der schönen Natur, die Ihr Glücklichen täglich genießet!

Ich antwortete drauf mit des Stadtvolks neuestem Bückling:
Wenn Sie befehlen, mein Herr; ich bin Ihr gehorsamer Diener.
Ehre für uns, daß schöne Natur und Ländlichkeit Mod' ist.
Jetzo wandelt' ich heim, wo ein Puderer und ein Barbier mich
Fein für die Welt aufstutzten; gereiniget wurden vom Hausknecht
Kleider und Hut; und es lachten mit silbernem Sporne die Stiefel.
Feyerlich ging ich um Acht zu Dollings Brunnengesellschaft.
Zwölf dickbäuchige Herrn und zwölf breithüftige Damen
Saßen vertheilt in dem Saale mit gierigen Augen am Spieltisch;
Denn nicht galt es um Nüsse und Schillinge, nein! um Ducaten!
Als nach beynah' drey Stunden den hochaufwuchernden Einsatz
Alle getilgt, gluthroth der Verlierende, und der Gewinner;

Hieß mich der Wirth willkommen, und nöthigte bald zu der Tafel.
Paar auf Paar entrauschten, und ordneten sich um die Tafel,
Falteten blitzende Händ', und betheten, oder besahn sich;
Bunt nun gereiht, saß alles umher, mit geschmeidigem Lächeln.

Längs der belasteten Tafel, von zwölf Wachskerzen erleuchtet,
Einer krystallenen Kron', und zwanzig spiegelnden Blakern,
Prangte, geformt vom Canditor, ein anschauungswürdiger Aufsatz.
Wände von weißem Träganth, mit Spiegelsäulen gestützet,
Liefen an jeglicher Seit'; und es schlängelten grünende Reben
Rings von gesponnenem Glase, mit bräunlichen Trauben behänget.
Porzellanene Winzer mit Hipplein thaten geschäftig:
Einer both von der Leiter die abgeschnittene Traube
Seiner Winzerinn dar, die den Korb aufstreckte mit Schmeicheln;

Andere trugen die Last mühsam zur schäumenden Kelter.
Oben stand im Gebüsche die alabasterne Trümmer
Einer Gothischen Burg; inwendig am röthlichen Quitzbaum
Schlief die zuckerne Hirtinn auf Moos; bey dem spiegelnden Bergquell
Ging um gelagerte Ziegen und seidene Schäfchen ein Beller.
Fern am Traubengeländer erhub sich ein naschendes Böcklein;
Aber die Winzerinn faßt' ihm den Bart, und schlug mit der Ranke.
Krumm in des Felsabhangs rothbeerige Stauden ergoß sich
Spiegelnd der Bach, und rollte zum sanftgelehneten Garten,
Welcher die Mitt' einnahm, von der stachlichten Hecke befriedigt.
Drin großköpfiger Kohl, und gestäbelte Bohnen und Mangold,
Kürbiß, Gurk' und Melon', und farbige Blumen des Herbstes;
Rechts die Nasturtien-Laub', und links ein Japanisches Lusthaus;

Birnen umher, Aprikosen und Pfirsiche, Pflaumen und Äpfel,
All' aus candirtem Anies: zwey Jüngferchen standen in Wipfeln
Mächtiger Wallnußbäum', und schüttelten; andere lachend,
Lasen die Frucht, die sie traf; ein porzellanener Mannsfisch
Blies aus der Schnecke den Spring von Krystall, der gewölbt in des Beckens
Spiegel sich goß, umringt von der schöngeschweiften Terrasse;
Feiner, gefärbeter Sand war bunt durch die Gänge gestreuet.
Unten entwallte der Bach, und zerschnitt das grasige Seethal,
Überbrückt; auf der Weid' hochhalsige Rosse mit Füllen,
Auch großeitrige Kühe, gemelkt und mit saugenden Kälbern;
Mäher und Harkerinn drüben, um Schwad' und geschobertes Grummet.
Bläuliches Glas nun dehnte den See, von der Binse gebortet,
Und braunkolbigem Rohr; ein Angeler schwang den gekrümmten

Perlemutternen Barsch; und ein stämmiger Greis in dem Kähnlein
Hub an das Land Krebsreusen, und ächzete; tief an dem Werder
Trocknete maschiges Garn auf Gasselchen; und in dem Weidicht
Lag die Hütte bemoost; die Fischerinn unter der Pappel
Reichte gewundene Muschelgehäus' anlachenden Kindern.
Also prangte mit Kunst das Wundergebäu des Canditors.
Sechs ehrvolle Gericht' am oberen Ende der Tafel
Standen, und andere sechs am unteren Ende, geordnet:
Einige kalt nach der Regel, und einige brätelnd auf Marmor,
Heißem, in Silber gefaßtem, geründetem. Doch um den Aufsatz
Standen Französische Frücht' und Salat', als Trabanten des Bratens.
Schweigend athmeten wir, und schaueten rings um die Tafel.
Jetzo begann die Wirthinn, und neigte sich vor der Gesellschaft:
Meine Herrn und Damen, Sie sehn hier alles auf ein Mahl.

Nehmen Sie gütig vorlieb mit der ländlichen kleinen Bewirthung.
Sprach's, und zerschnitt den Fasan, mit Indischen Vogelnestern,
Wie man erzählte, gewürzt, und Acia. Hurtige Diener
Theilten umher rangmäßig den stattlichen Damen und Herren.
Leis' auch fragte der Diener: Befehlen Sie Sechziger-Rheinwein,
Pontak oder Burgunder? und jeglichem bracht' er sein Fläschchen.
Jetzo gab ein Lackey uns saubere Teller, und both dann
Junge Calcuten herum, mit scharfer, Batavischer Soja.
Hierauf reicht' uns dieser die weingesottne Forelle;
Jener den Kabliau, mit der kräftigen Brühe von Austern,
Die Hamburgischer Witz für Sommerschmäuse sich einmacht.
Doch die Mamsell, beym holden Gespräch lebhafter sich fächelnd,
Traf dem Lackey'n mit der Feder des Babylonischen Haarthurms

Grad' in das Aug'; und ach! auf dem feuerfarbenen Tafftkleid
Schwammen die Austern umher: da entstand unermeßlicher Aufruhr.
Bald beruhigte wieder ein fett Spanferkel in Gallert,
Welches lang unzerschnitten Bewunderung schaffte der Wirthinn.
Froher beäugelte selbst kein Naturalien-Sammler
Durch die vergrößernde Brille den Wurm in geschliffenem Bernstein
Als wir Gäste das Ferkel im helldurchsichtigen Gallert.
Aber nachdem an dem Ferkel wir Aug' und Zunge geweidet;
Siehe, da bracht' ein Lackey die Ehrenkrone des Gastmahls.
Ächzend hub er vor Dolling ein ungeheueres Backwerk,
Rund und hohl, voll edles Gehalts: Repphühner-Pastete
Nannt' es der Wirth, und schwur, aus Bordeaux vom berühmtesten Kunstkoch
Hab' ihm ein Freund dieß Labsal gesandt mit Marcus dem Schiffer.
Mancher arme Matros' umschnüffelte, sagt' ihm der Schiffer,

Sehnsuchtsvoll die Cajüt', und käuete dann mit Betrübniß
Pöckelfleisch. Von Gerüchen, die sanft anwehen aus Ceilon,
Träumte der schlafende Jung', und schrie, als säß' er im Mastkorb:
Land! Auch rochen Delphine mit offenem Maul aus der Meerfluth,
Und der getäuschte Pilot weissagete nahe Gewitter.
Denn wie des Rosenöhles Gedüft dem verschlossenen Bernstein
Geistig entfliegt, so strömt' aus der bräunlichen Rinde der Balsam.
Dolling löste den Deckel behend, und schöpfte das Fett ab;
Lächelnd dann vertheilt' er den wunderköstlichen Inhalt.
Gierig beschaute der Arzt in festlicher Wolkenperrücke,
Der sich hinter dem Tuch zahnstocherte; und wie ein Kenner,
Wenn er die Probe des Weins ausschmeckt mit schlürfender Lippe,
Und halb offenem Auge, so schmeckt' auch jener mit Anstand;
Und nun mummelt' er dumpf aus käuenden Backen den Ausspruch:

Meine Herrn und Damen, das nenn' ich mir treffliche Mischung!
Welch ein feiner Geschmack in dem Fleische des südlichen Repphuhns,
Das mit besonnterem Korne sich ätzt, und der Beere des Weinstocks!
Und das Gewürz, wie mit Sinne gewählt! wie im wahrsten Verhältniß!
Schwämme von leckerem Saft, und Nägelein, ach! und die Trüffeln,
Die ich, dem Spürer zum Trotz, ausstöberte, tief aus dem Erdgrund!
Pfeffer, Oliv', und Muscat, und Pistazie, Morchel und Knoblauch,
Lorber, Zimmt und Citrone; vielleicht gar Bisam und Ambra!
Hier ist Seelengenuß, wie ein Meister-Recept mich bezaubert!
Freylich erhitzt das Gewürz der Weiberchen muntere Jugend;
Doch der Gemahl dämpf' ihnen die Gluth mit Salpeter und Weinstein.
Also der Arzt; da erscholl auflachender Jubel und Beyfall:
Alle Bäuch' um die Tafel erschütterten, alles Gefieder

Bebte vor Lust, und es strafte der Nachbarinn Fächer den Kernwitz.
Jetzo kam das Gemüse, das ländliche: junge Carotten,
Erbsen zugleich und Bohnen, gesüßt mit Zucker, und grasgrün,
Daß von Kupfergeschirr mir ahndete; diesen gesellt war
Köstlicher Blumenkohl, mit Artischocken und Krebsen;
Frische Häringe reitzten den Gaum, Meerhummer und Elb-Lachs,
Schinken aus Paderborn, und treffliche Göttinger Methwurst.
Hierauf gingen die Rund' ein braunes Gemeng' und ein weißes,
Feine Rague genannt: Hahnkämm', und Zungen von Lämmern,
Knorplicher Ochsengaum, und zu niedlichem Kälberbrissel
Schnautz' und Ohren vom Schwein, mit Pinien-Kernen und Kappern.
Hierauf both sich der Rücken des Rehbocks, welchen ein Förster
Vom Blocksberge gesandt; er bezeugte die fernere Herkunft
Durch den erhöhten Geruch. Ihn begleitete schüchtern ein Häslein,

Kind noch, der kaum jedem ein Stück auf der Gabel zum Anbiß
Zollete. Gegen ihn zog ein erzgebirgischer Birkhahn
Stolz einher, als Führer des Ortolanen-Geschwaders;
Sein rothkammiges Haupt mit feuriger Wimper am Rande
Zeigt' auch im Tod ehrwürdig den Sultan edles Geflügels.
Auch die Trabanten begannen den Zug: Tolläpfel in Essig,
Röthlicher Kopfsalat, mit Endivien, Bet' und Oliven,
Nordische Würz-Anschov' im Verein mit Wälscher Sardelle,
Mancherley Frucht in Zucker gekocht, und mancherley klarer
Beerenseim, auch Gurken in Sülz', und in barschem Orego.
Also schmauseten wir, und pflegeten unseres Leibes,
Wohlgemuth an der Fülle gesegneter Schalen und Schüsseln.
Jetzo verschob sich der Arzt die hitzende Wolkenperrücke,
Trocknete Finger und Lefz', und tiefaufathmend begann er:
Wahrlich, man kann doch viel der Gottesgaben genießen,

Wenn man sich Zeit läßt! Pah! — Viel Knöpf' an der Weste sind unnütz!
Scheint's doch beynah', man wachse der freundlichen Tafel entgegen!
Hoch denn lebe die Frau Wohlthäterinn! auch der Gemahl hoch!
Hab' er gleich bey dem Brunnen aus Menschlichkeit etwas gesündigt.
Also der Arzt; da erscholl auflachender Jubel und Beyfall.
Voll nun gossen sie all', und schrien um die klingenden Gläser:
Hoch! hoch lebe die Frau Wohlthäterinn! und der Gemahl hoch!
Still! da kommen ja schon die geweideten Schweinchen vom Brachfeld,
Wohlgemuth. Bald meld' ich, o Frau, den unendlichen Nachtisch.
Lüstern macht dich vielleicht, auch selbst in der todten Beschreibung,
Mancherley Tort' und Makrone, bey Quittenschnee und Meringeln;
Eisiger Mandelrahm, und Himbeereis, zum Betrug mir;

(Denn ich Ländlicher nahm nicht jüngferlich; schnell, wie erfroren,
Starrete Gaumen und Zung', und die Nachbarinn lachte bedaurend:)
Auch ein Korb Aprikosen und Pfirsiche, ferne von Potsdam;
Auch die beißende Süße der Ananas, auch die Melone;
Mandeln, gebrannt und in Schalen, und Cocos-Nüsse mit Datteln,
Apfelsin' und Granat', und Cyprische Trauben-Rosinen;
Auch die vergoldeten Gläser mit bärtigen Köpfen der Vorwelt,
Die bey der Weisheitspfleg' auch gern, wie man sagt, getafelt;
Auch zu dem rothen Champagner, auf Sillerts Gute gekeltert,
Kaisergetränk von Tokay, und der nectarähnliche Cap-Wein;
Auch wie zuletzt die geputzten Lackeyn an der Thüre das Trinkgeld
Bettelten. — Aber ich muß im Hof ein wenig herum gehn,
Und mit dem Großknecht ordnen des morgenden Tages Bestellung.

Gute Nacht, mein Junge! Der Mutter gesegneten Vorrath
Hast du erschöpft, und lallst dich gedehnt in behaglichen Schlummer.
Wachs' und gedeih! Du versprichst Hamburgischen Seelengenuß einst.
Sing' ihm das Schäfchen im Wald, und dann laß Ilsabe wiegen;
Und du bestell' uns beyden das Abendbrot in die Laube.
Aber geeilt! denn der Ritt durch den Staudweg machte mich hungrig!

Frau.

Nimm denn auch gütig vorlieb mit der ländlichen kleinen Bewirthung.
Gleich wird die Tafel gedeckt im verdämmernden Glanze des Abends,
Für uns einzelnes Paar; dann siehst du alles auf Ein Mahl.
Zuckererbsen in Schoten, gepflückt von der Rank' in den Tiegel,
Frisch in eigener Farb' und Süßigkeit, bring' ich zur Tafel;
Schinken und treffliche Hausmethwurst, und gebratene Küchlein;

Dann noch zarte Radieschen und Felderdbeeren zum Nachtisch.
Tafel-Musik wird bestellt bey den Grillen umher, und dem Laubfrosch,
Der sich auf Regen versteht; und Geruch gibt Rosengebüsch uns,
Gibt auch die Nacht-Viole, die kräftiger duftet, wenn's aufwölkt.

Pächter.

Schön! und feyerlich dann, für krystallene Kronen und Blaker,
Strahle der Abendstern, und die wetterleuchtende Wolke.

XIV.

Die Kirschenpflückerinn.

Hedewig.

Schaut doch, wie sinnig sie geht, die freundliche schöne Rebecka,
Auf dem gekrümmeten Pfade des überwallenden Rockens!
Wie sie die Ähren im Gehn durch ausgebreitete Finger
Gleiten läßt, und sogar den Regenbogen nicht ansieht,
Der von der Mühl' auf dem Berge zum spiegelnden See sich herum beugt!

Rebecka.

Still im Geschäft geht einer; der andere liebt die Betrachtung.

Hedewig.

Emsiger schwingt sie den Fuß, die geschäftige, werth der Betrachtung:
Ihre Hark' auf die Schulter gelehnt, und am Arme das Körbchen;

Rad' und Tremsen darin, und Feuerblumen und Schwertel,
Wohl für die Kinder zum Kranz, und Vergißmeinnicht für sich selber,
Duftende Flieder dabey zu Getränk, und gesunde Camillen.
Wär' ich ein Mann, und ledig und jung; ich vergaffte mich wahrlich!
Aber die rosige Farbe der Wängelein ist, mit Erlaubniß,
Wohl nur Wiederschein vom rosigen Futter des Strohhuts.

Rebecka.

Spötterinn, birgt dich etwa die Baumlaub' hoch in der Linde?
Kühlungen wehn dort immer, und weithin dehnt sich die Aussicht;
Daß dein häßlicher Schnabel auf jeglichen, wer nur vorbey geht,
Niederstoßt, wie ein Habicht auf sorglos irrende Küchlein.
Piep' eins, Hedewig.

Hedewig.

Piep!

Rebecka.

O sie schwebt in der Luft, wie ein Eichhorn,

Unter den Kirschen des Baums! Luftspringerinn, laß mich bewundern!

Hedewig.

Schone den Zaun, Ruchlose! Von vorn ist ehrlicher Eingang!
Über den Dorn, von Hopfen durchrankt und blühender Winde,
Klettert sie, flink wie die Katz'! Ha recht, da hängt ihr der Rock fest!
Nimm dich in Acht, Rebecka; du brennst dir die Knie' in den Nesseln!

Rebecka.

Sey mir gegrüßt! Wie der Baum voll Spanischer Kirschen mich anlacht!
Alle so groß und so schwarz! Rings glänzet es gegen die Sonne!
Wirf doch ein Büschel herab mir Durstigen. Bis zur Ermattung
Kehrt' ich das Heu auf der Wies'; und ein Regenschauer vertrieb mich.
Sonderbar, wie es dort platzregnete; doch von der Brücke
Bis zu dem Dorf hat kaum ein einziger Tropfen gesprenget.

Hedewig.

Dirne, dich plagt Muthwill'! Unartige, laß mir die Leiter.

Rebecka.

Sitze mir nun, und büße des vorigen Frühlinges Unfug!

Hedewig.

Welchen, mein Kind? Du pflegst zu beschuldigen, wahr und auch unwahr.

Rebecka.

Wessen ich nicht unwahr dich beschuldige, höre nur Eines.
Als wir Nachts auf der Bleich' in der Strohhütt' unsere Leinwand
Hütheten, schlief ich zuletzt in der Dämmerung; und, nach dem Erbfehl,
Den in der Tauf' ich geerbt von meiner geschwätzigen Pathinn,
Schwatzt' ich im Traum. Kind, sprachst du, mit Hedewig freyt ja dein Bruder
Friderich; hat er sie lieb? — Unerhört lieb! — Scheint sie dir wirklich
Schön? — Ein Gesicht, wie ein Apfel; und Äuglein, klar wie die Mayluft!
Aber ihr Haar ist borstig, wie einige sagen, und brandroth. —

Lästerung! weich wie die Seid', und kastanienbraun und geringelt! —
Ist dein Herzchen verliebt? — Ein Weniges. — Und der Geliebte? —
Heißt (doch plaudere nicht!) Adolph, der gewaltige Ringer. —
So mißhandeltest du; und vielleicht noch manches Geheimniß
Hätt' ich dir unschuldig vertraut: doch es bellete Lustig.
Und ich erwacht', und wir eilten, den Dieb zu erspähn um die Leinwand.
Aber er schalt nur den Mond, der hell aus der Wolke hervor kam;
Und du lachtest, und sprachst: Adolph, der gewaltige Ringer!
Siehst du? ich weiß noch alles! und jetzo sollst du mir büßen.

Hedewig.

Sage, womit ich den Zorn dir befriedige.

Rebecka.

Wenn du das Lied mir . . .
Hu! ich erschrak! Laut platzte der Königsapfel vom Baum her
Roth und mürb'! O, es hauset die Wespe darin mit dem Stachel! . . .

Wenn du das Lied absängst, das dir mein heimlicher Bruder
Vom grünschilfigen Sumpfe gefertiget. Neulich im Grasmähn
Sang er es nachdrucksvoll, daß rauschte die Sens' in dem Umschwung.
Aber ich bracht' ihm Essen, und lauerte hinter dem Hagdorn.

Hedewig.

Was? ein Lied von mir selber, das soll ich singen? Unmöglich!
Löbliche freu'n sich im Herzen; doch Selbstlob singe der Guckguck!

Rebecka.

Ich, dein anderes Herz, bin allein hier. Nicht so verschämt doch!

Hedewig.

Lieber die ganze Nacht hier ausgeharrt in dem Kirschbaum!

Rebecka.

Gut; hier liegen genug wurmstichige Birnen und Äpfel.

Hedewig.

Rasende, zähme dich doch, Heida! ein Puf auf den Rücken!

Wehe, der Fuß! und wieder die Hand! Um die Ohren wie Hagel
Sauset es! Jammer, da purzelt der Korb mit den Kirschen hinunter!
Halt! ich will ja singen, du Quälerinn!

Rebecka.

Willst du nun endlich?
Siehe, die Gegend umher ist recht einladend zum Singen:
Hoch in der Schwebe des Baums, die Nachtigall wählt ihn nicht schöner!
Wo durch Laub das Geflimmer der Abendsonne dich anglüht;
Heimengeschwirr ringsum, und surrende Bienen im Schauer,
Feldwärts Herdengeläut, und die lockende Stimme der Wachtel.
Singe denn!

Hedewig.

Gern, wenn ich muß! Doch, Schwesterchen, wo du mich ansiehst,
Und mit der Lippe nur zuckst . . .

Rebecka.

Dann willst du von neuen gemahnt seyn?
Räuspere nur zum Gesang! Frisch, Hedewig! Langes Gequäl ist

Bitterer Tod! Still schmauf' ich, und sammele wieder den Korb voll.

Hedewig.

Beschattet von der Pappelweide,
Am grünbeschilften Sumpf,
Saß Hedewig im rothen Kleide,
Und strickt' am kleinen Strumpf;
Sie strickt', und sang mit süßem Ton
Ein Lied, ich weiß nicht mehr wovon.

Rebecka.

Du holdselige Kehle! wie klar, und ohne Gekräusel,
Trägst du den Ton! Nur ein wenig vernehmlicher, bitt' ich, und lauter.
Kein Argsinniger ja, noch Höhnischer, lauscht dem Gesang hier.

Hedewig.

Laß mich: blödem Gemüth muß leisere Stimme vergönnt seyn.

Da ging ich an dem Bach zu fischen
Mit meiner Angel hin,
Und hörte hinter Erlenbüschen
Die schöne Nachbarinn.
Ich ließ die Angel an dem Bach,
Und ging dem lieben Mädchen nach.

So einsam, Mädchen? Darf ich stören?
Hier sitzt man kühl und frisch. —
O gern! Ich suchte Heidelbeeren
In dieses Thals Gebüsch;
Allein die Mittagssonne sticht,
Auch lohnet es der Mühe nicht. —

Ich setzte mich mit bangem Muthe,
Mir lief's durch Mark und Bein,
Und neben meinem Fuße ruhte
Ihr Füßchen zart und klein,
Auf Gras und Blumen hingestreckt,
Und bis zum Zwickel nur bedeckt.

Wir zitterten wie Mayenblätter,
Und wußten nicht warum;
Wir stammelten von Saat und Wetter,
Und saßen wieder stumm,
Und horchten auf die Melodien,
Die Kibitz und Rohrdommel schrien.

Jetzt kühner, stört' ich sie im Stricken,
Und nahm den Knaul vom Schooß;
Doch herzhaft schlug sie mit dem Sticken
Auf meine Finger los;

Und als sie hiermit nichts gewann,
Da setzte sie die Zähnchen an.

O sieh, wie durch das Laub, mein Liebchen,
Die Sonne dich bestrahlt,
Und bald den Mund, bald Wang' und Grübchen
Mit glüh'ndem Purpur mahlt!
Auf deinem Antlitz hüpft die Gluth,
Wie Abendroth auf sanfter Fluth.

Sie lächelte; ihr Busen strebte
Mit Ungestüm empor,
Und aus den heißen Lippen bebte
Ein leises Ach hervor.
Ich nahte mich, und Mund an Mund
Versiegelten wir unsern Bund.

Rebecka.

Hast du geendet das Lied?

Hedewig.

Mit Ärgerniß!

Rebecka.

Dennoch mit Anmuth.
Nur das letzte verlor sich in gar zu schüchterne Lispel,

Als ob dämpfte der Kuß. Nun, Hedewig, komm von der Leiter
Züchtiges Trittes herab, und küsse mich.

Hedewig.

Freylich, das fehlt noch.
Brannte mir doch das Gesicht, wie dem vierzehnjährigen Mägdlein,
Das im sechsten Geboth verstummt auf die Frage des Pfarrers,
Öffentlich! Wart, ich klage bey Adolph künftigen Sonntag,
Daß er eben so roth dir Frevlerinn küsse das Antlitz.

XV.

Der bezauberte Teufel.

Lurian.

Keuchst du, o Bock? Nur gemach! Zum Blocksberg kommen wir zeitig.
So wie des Pols Heerwagen sich dreht, ist um einige Stunden
Mitternacht; und du trabst mit Bequemlichkeit über das Meer hin.
Lenke zum Äther den Lauf. In der Dunstluft unten versengt dir
Fliegendes Feuer den Bart; dann schnupperst du. Auch unerträglich
Feuchtet der Thau in den Wüsten Arabia's, daß mir Getröpfel
Schon um Gehörn und Ohren und rings an den Zoten herab trieft.
Horch, was heult da? Hinab! Du, heule noch eins!

Pur.

Habuhu!

Lurian.

Uhugeheul dröhnt nimmer so schauerlich; aber so kleinlaut
Wimmert ein Teufel auch nicht.

Pur.

Habuhu!

Lurian.

Hinter dem Fels dort.
Herzensbrüderchen Pur! Du erscheinst, armseliger Teufel,
Ganz wie Beelzebubs Großmütterchen, wenn er geschäftig
Mit des Aprills Platzregen und flüchtiger Sonne sie bleichet,
Um von dem Winterqualme der höllischen Gluth sie zu säubern.
Klappern hört man beynah' in gerunzelter Haut das Gebein dir.
Wer doch verkeilte den Schwanz dir, Trautester, hier in den Palmbaum?

Pur.

Ach, der leidige Gaßner, der, Trotz dem Tobias, auf Räuchwerk,

Und auf Kastey'n sich versteht, und Beschwörungen, bannte mich hierher,
Weil ich den Schatz ihm in Kohlen verwandelte! Sage, wer bist du?

Lurian.

Kennst du den Lurian nicht, dem Luther mit mönchischer Arglist,
Als ich ihn neckend umhüpfte, das Schreibzeug grad' ins Gesicht warf;
Daß an der Wand noch Schwärze der Dint' anstaunet der Fremdling?
Dieß Pechpflaster bedeckt mein linkes geblendetes Auge.

Pux.

Lurian? Ey, du trugst ja vordem noch ein anderes Merkmahl.
Einst, da der Papst noch in Ruh' statthalterte, sandt' in geheim uns
Satanas, Händel zu suchen am Jüterbockischen Hufschmid,
Der an die Wand nach dem Bilde des kohlschwarz maulenden Teufels
Stieß mit funkelnder Stang'. Am stürmischen Winterabend
Klopften wir an, und bathen um Nachtherberg in der Esse.

Kommt! rief jener, und hielt vor das Schlüsselloch den bekreuzten
Kohlensack, ein Geschenk von Nepomuk, seinem Beschirmer.
Sorglos fuhren wir drein. Da legt' er den Sack auf den Amboß,
Und die geschwungene Last des funfzigpfündigen Hammers
Schmettert' er. Hüpften wir nicht rastlos in die Nähte des Sackes,
Klein wie die Flöh' und behend'; er zermalmete Nerv' und Gebein uns.
Ich, da der Sack sich geöffnet, entflatterte; dich, o du Theurer,
Hascht' er am Schwanz, und fügte die zotige Lend' auf den Schleifstein,
Den der berufne Gesell umdrehete: daß du gefäßlos
Schriest, und bey Satanas schwurst, dem Besuch zu entsagen auf ewig.
Lange benahmten wir dich den Humpeler; und wenn der Tod dich
Irgendwo traf, den gelähmet der Schmid im bezauberten Birnbaum,
Fragt' er grinzend: Wie geht's? und forderte launig zum Tanz auf.

Lurian.

Traurig, o Freund, ist der Zeiten Erinnerung, uns und der Welt auch,
Als der Papst mit der Höll' und des Himmels Schlüsseln nach Willkühr
Schaltete. War's doch ein Ärger für Billige, selbst für die Teufel,
Daß um mönchischen Tand rechtgläubiger Troß in den Himmel
Frech aufstieg, und mit Hohn rechthandelnden Heiden und Ketzern
Nachsah, die zu der Höll' abkollerten. O, wie verzeihlich,
Wenn ein lustiger Bruder aus ewiger Gluth der Verdammniß,
Und der geschmoreten Seelen Geschrey, unwillig hinweg floh,
Um durch polternden Spuck, Vorbrand und Todtenerscheinung,
Zauberer oder Besess'ne, der Gläubigen Reich zu verwirren!
Seit die Schlüssel dem Papst ein Engel des Lichts in den Abgrund
Warf, und die ewige Gluth hinstirbt bey mangelnder Aufsicht;

Sind wir so still, daß Priester bezweifelten, ob wir noch da seyn.

Pur.

Wäre dein Schwanz in der Klemme, du predigtest nicht so gemüthlich.
Schwächer zwar, doch waltet der Papst; und die winzigen Päpstlein,
Bischof, Senior, Abt, Superintendent und Inspector,
Welche sich Schlüssel geheim nachbildeten, fachen die Gluth an;
Daß wir, obgleich gern ruhend, aus Zwang fortschmoren und spucken.

Lurian.

Bald ist völlig gelegt das pfäffische Dieterichshandwerk;
Dann ruht Fehd' und Verdruß, dann treibt kein Gaßner noch Unfug.

Pur.

Heitere nur weissagen so Heiteres. Siehe, dir glänzt ja
Blank an den Sternen die Haut, wie dem feisten, gestriegelten Wallach,
Doppelt dein Kinn, und die Augen geengt von Fleisch, und so liebreich!
Freund, du scheinst mir so halb mit dem geistlichen Orden verbrüdert.

Lurian.

Schein' ich im Ernst? Mich verbannt' aus einer besessenen Jungfrau
Von holdseliger Bildung ein Abessinischer Bischof;
Hierbey wurden wir näher bekannt, und stifteten Freundschaft.
Und nun leb' ich im Kloster, und feg' als geistlicher Kobold
Nachts die Zellen der Mönche, den thätigen Herd und die Kirche.
Sorgsam heilten sie mich, und schaffen bey Tag' in dem Keller
Mir gastfreundliche Pfleg' und Bequemlichkeit, wenn ich daheim bin.
Denn im Vertraun, man lebt ein gedeihliches Leben im Kloster,
Sich mit Vernunft — nicht brechend den Kopf, nein ründend den Magen.
Nun was schnüffelst du, Pux?

Pux.

Mir strömt ein Geruch in die Nüstern.
Leckere Kost trägt wahrlich der Bock zum Gelage der Maynacht.

Lurian.

Und gern hätte mein Pux Antheil an dem leckeren Festschmaus?

Pux.

Lurian, alter Genoß! Seit funfzehn Monden erschnapp' ich
Bloß Heuschrecken im Flug, und dem Fels enttriefenden Honig,
Unreif dorrende Datteln vom Baum und selten ein Wildbret,
Etwa ein Scorpiönchen und eine verhungerte Eidechs';
Ja ich verschmachtete schier in der stäubenden Dürre des Sommers,
Labete nicht mitunter ein Smum durch giftigen Anhauch!

Lurian.

Komm und schau, wie der Kellner den Schnappsack trefflich gespickt hat.
Wenn du mit Trank und Speise gestärkt bist, will ich daran gehn,
Dich des gräßlichen Banns zu erledigen. Aber den Gaßner
Hat doch der Papst nicht etwa geheiliget?

Pux.

Nein, der Gesell ist
Noch nicht lausig genug zum Heiligen.

Lurian.

Lange zu sehr doch,
Daß ohn' Ekel fürwahr kein rechtlicher Teufel ihn anpackt.
Pux, hier koste das Stück von der Klapperschlange mit Schierling;
Schinken vom rasenden Hund, mit Spanischer Fliege gepfeffert;
Und die gebratene Kröte, mit würziger Tunke von Asa,
Schäumender Priestergall' und geläutertem Katzengeifer.
Sieh, wie der Teufel da schmackt, und die zotigen Ohren beweget!
Und wie die Nas' ihm schnaubt, und die gierigen Augen ihm funkeln!
Hier sind Otterneyer, in Hexenbutter geschmoret;
Fliegenschwämm', in Tofana gebeitzt, und fette Taranteln.
Nun zum Verdaun noch ein Schlückchen Tabaksöhl, und den berühmten
Magenwein, mit Arsenik und Silberglätte gebalsamt.
Wetter! du saugst, wie ein Egel! Zu viel auch des Guten ist schädlich!

Pux.

Ha, das heiß' ich geschmaust und gezecht! Mein runzliches Bäuchlein

Klatscht nun wieder so prall, und ich fühle mich schelmisch, wie vormahls!
Löse den Schwanz; und ich selbst, mein Lurian, geh' in ein Kloster,
Wo man das Fegen allein, nicht Ketzerjagden, mir aufträgt.

Lurian.

Komm. Dieß Büchelchen hier, voll Pharaonischer Schriften,
Raubt' ich jüngst in Ägypten dem Koptischen Oberbischof;
Der es vordem bey Sakara im steinernen Mumien-Kasten
Eines Zauberers fand. Drin steht ein kräftiger Bannspruch,
Der dir jeglichen Zauber, nur nicht der Heiligen, aufhebt.
Doch mir schwächte die Dint' auch im anderen Auge die Sehkraft.
Streichele, während ich singe, das Haar an dem Rücken mir aufwärts;
Daß ein elektrisches Licht mir funkele. — Tuki malidscho!
Zalka kerutsch Misrai! — Du kratzest ja, Pux, wie ein Kater!

Ziehe die Krallen doch ein! — Bedullemi, puschak irolwin!
Kirlekamatschk' awenerch, Happuxing! Abrakadabra!

Pux.

Heissa! der Schwanz! o gehüpft! frey wedelt er! Laß dich umhalsen,
Lurian! Hätt' ich den Pfaffen, den stolz demüthigen Gaßner,
Daß ich mit geißelndem Schwanz ihm die Sucht austriebe nach Wundern,
Auch den frommen Betrug, der den Wunderverheißungen nachschleicht!

Lurian.

Hüthe dich wohl! Zank meidet mit geistlichen Herren, wer klug ist!
Graulicher sind, als Teufel, ein listiges Weib und ein Pfäfflein;
Mehr noch beyde gesellt! und du weißt, sie gesellen sich immer.
Gehe, wohin nicht herrschet der Papst, in ein friedsames Kloster,
Künftig einmahl; jetzt folge zum Satanasfest auf den Blocksberg.

Pux.

Helfer mit Rath und mit That, ich danke dir! Bald auf dem Blocksberg

Spring' ich, ein Hexlein im Arm; aus dem üppigen Schwunge des Luftrads
Tönt mein Jubel hinab und ihr helles Gekreisch in das Waldthal;
Und mir entathmet die Wonne wie Blitz, die Gewölke durchschlängelnd!

Lurian.

Seht, ihm trillert vor Lust, wie dem saugenden Lamme, das Schwänzlein!
Auf denn, besteige den Bock, du Verhungerter! Viel zu kraftlos
Sind, zu durchfliegen den Weg, die schrumpfigen Häute der Flügel.
Armer, du wiegst ja so leicht, wie die qualmige Blase des Luftschiffs!
Schleuß mit dem Hühnerfuß an die Seite dich, wegen des schweren
Pferdehufs, und halte dich fest an Zoten und Hörnern.
Hurtig, du meckernder Bock, durch sausende Lüfte zum Blocksberg!

XVI.

Der siebzigste Geburtstag.

Auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens,
Saß der redliche Tamm in dem Lehnstuhl, welcher mit Schnitzwerk,
Und braunnarbigem Jucht voll schwellender Haare, geziert war:
Tamm, seit vierzig Jahren in Stolp, dem gesegneten Freydorf,
Organist, Schulmeister zugleich, und ehrsamer Küster;
Der fast allen im Dorf, bis auf wenige Greise der Vorzeit,
Einst Taufwasser gereicht, und Sitte gelehrt und Erkenntniß,
Dann zur Trauung gespielt, und hinweg schon manchen gesungen.

Oft nun faltend die Händ', und oft mit lauterem Murmeln,
Las er die tröstenden Sprüch' und Ermahnungen. Aber allmählich
Starrte sein Blick, und er sank in erquickenden Mittagsschlummer.
Festlich prangte der Greis in gestreifter kalmankener Jacke;
Und bey entglittener Brill' und silberfarbenem Haupthaar
Lag auf dem Buche die Mütze von violettenem Sammet,
Mit Fuchspelze verbrämt, und geschmückt mit goldener Troddel.
Denn er feyerte heute den siebzigsten frohen Geburtstag,
Froh des erlebeten Heils. Sein einziger Sohn Zacharias,
Welcher als Kind auf dem Schemel geprediget, und, von dem Pfarrer
Auserseh für die Kirche, mit Noth vollendet die Laufbahn,
Durch die Lateinische Schul', und die theuere Akademie durch:
Der war jetzt einhällig erwähleter Pfarrer in Merliz,
Und seit kurzen vermählt mit der wirklichen Tochter des Vorfahrs.

Fernher hatte der Sohn zur Verherrlichung seines Geburtstags
Edlen Tabak mit der Fracht und stärkende Weine gesendet,
Auch in dem Briefe gelobt, er selbst und die freundliche Gattinn,
Hemmeten nicht Hohlweg' und verschneyete Gründe die Durchfahrt,
Sicherlich kämen sie beyde, das Fest mit dem Vater zu feyern,
Und zu empfahn den Segen von ihm und der würdigen Mutter.
Eine versiegelte Flasche mit Rheinwein hatte der Vater
Froh sich gespendet zum Mahl, und mit Mütterchen auf die Gesundheit
Ihres Sohns Zacharias geklingt, und der freundlichen Gattinn,
Die sie so gern noch sähen, und Töchterchen nennten, und bald auch
Mütterchen, ach! an der Wiege der Enkelinn, oder des Enkels!
Viel noch sprachen sie fort von Tagen des Grams und der Tröstung,
Und wie sich alles umher auflös' in behagliches Alter:

Gutes gewollt, mit Vertraun und Beharrlichkeit, führet zum Ausgang!
Solches erfuhren wir selbst, du Trauteste, solches der Sohn auch!
Hab' ich doch immer gesagt, wenn du weinetest: Frau, nur geduldig!
Beth' und vertrau! Je größer die Noth, je näher die Rettung!
Schwer ist aller Beginn; wer getrost fortgehet, der kommt an!
Feuriger rief es der Greis, und las die erbauliche Predigt
Nach, wie den Sperling ernähr' und die Lilie kleide der Vater.
Doch der balsamische Trank, der altende, löste dem Alten
Sanft den behaglichen Sinn, und duftete süße Betäubung.
Mütterchen hatte mit Sorg' ihr freundliches Stübchen gezieret,
Wo von der Schule Geschäft sie ruheten, und mit Bewirthung
Rechtliche Gäst' aufnahmen, den Prediger, und den Verwalter:
Hatten gefegt und geuhlt, und mit feinerem Sande gestreuet,

Reine Gardinen gehängt um Fenster und luftigen Alkov,
Mit rothblumigem Teppich gedeckt den eichenen Klapptisch,
Und das bestäubte Gewächs am sonnigen Fenster gereinigt,
Knospende Ros' und Levkoi' und Spanischen Pfeffer und Goldlack,
Sammt dem grünenden Korb Maylilien hinter dem Ofen.
Ringsum blinkten gescheurt die zinnernen Teller und Schüsseln
Auf dem Gesims'; auch hingen ein Paar Stettinische Krüge
Blaugeblümt an den Pflöcken, die Feuerhieke von Messing,
Desem und Mangelholz, und die zierliche Elle von Nußbaum.
Aber das grüne Clavier, vom Greise gestimmt und besaitet,
Stand mit bebildertem Deckel, und schimmerte; unten befestigt
Hing ein Pedal; es lag auf dem Pult ein offnes Choral-Buch.

Auch den eichenen Schrank mit geflügelten Köpfen und Schnörkeln,
Schraubenförmigen Füßen, und Schlüsselschilden von Messing,
(Ihre selige Mutter, die Küsterinn, kauft' ihn zum Brautschatz:)
Hatte sie abgestäubt, und mit glänzendem Wachse gebohnet.
Oben stand auf Stufen ein Hund und ein züngelnder Löwe,
Beyde von Gyps, Trinkgläser mit eingeschliffenen Bildern,
Zween Theetöpfe von Zinn, und irdene Tassen, und Äpfel.
Als sie den Greis wahrnahm, wie er ruht' in athmendem Schlummer,
Stand das Mütterchen auf vom binsenbeflochtenen Spinnstuhl,
Langsam, trippelte dann auf knirrendem Sande zur Wanduhr
Leis', und knüpfte die Schnur des Schlaggewichts an den Nagel,
Daß ihm den Schlaf nicht störte das klingende Glas und der Guckguck.

Jetzo sah sie hinaus, wie die stöbernden Flocken am Fenster
Rieselten, und wie der Ost dort wirbelte, dort in den Äschen
Rauscht', und die Spuren verwehte der hüpfenden Krähen am Scheunthor.
Lange mit ernstem Gesicht, ihr Haupt und die Hände bewegend,
Stand sie vertieft in Gedanken, und flisterte halb, was sie dachte:
Lieber Gott, wie es stürmt, und der Schnee in den Gründen sich aufhäuft!
Armer, wer jetzt auf Reisen hindurch muß, ferne der Einkehr!
Auch wer, Weib zu erwärmen und Kind, auswandert nach Reisholz,
Hungrig oft und zerlumpt! Kein Mensch wohl jagte bey solchem
Wetter den Hund aus der Thüre, wer seines Viehs sich erbarmet!
Dennoch kommt mein Söhnchen, das Fest mit dem Vater zu feyern!
Was er wollte, das wollt' er, von Kind auf! Gar zu besonders

Wühlt mir das Herz! Und seht, wie die Katz' auf dem Tritte des Tisches
Schnurrt, und das Pfötchen sich leckt, und Bart und Nacken sich putzet!
Das bedeutet ja Fremde, nach aller Vernünftigen Urtheil!
Sprach's, und trat an den Spiegel, die festliche Haube zu ordnen,
Welche der Vater verschob, mit dem Kuß ausgleichend den Zwiespalt;
Denn er leerte das Glas auf die Enkelinn, sie auf den Enkel.
Nicht ganz schäme sich meiner die Frau im modischen Kopfzeug!
Dachte sie leis' im Herzen, und lächelte selber der Thorheit.
Neben dem schlummernden Greis', an der anderen Ecke des Tisches,
Deckte sie jetzo ein Tuch von feingemodeltem Drillich,
Stellete dann die Tassen mit zitternden Händen in Ordnung;
Auch die blecherne Dos', und darin groẞklumpigen Zucker,
Trug sie hervor aus dem Schrank, und scheuchte die sumsenden Fliegen,

Die ihr Mann mit der Klappe verschont zur Wintergesellschaft;
Auch dem Gesims' enthob sie ein Paar Thonpfeifen mit Posen,
Grün und roth, und legte Tabak auf den zinnernen Teller.

Als sie drinnen nunmehr den Empfang der Kinder bereitet,
Ging sie hinaus vorsichtig, damit nicht knarrte der Drücker.
Aus der Gesindestube darauf, vom rummelnden Spulrad,
Rief sie, die Thür halb öffnend, Marie, die geschäftige Hausmagd,
Welche gehaspeltes Garn von der Wind' abspulte zum Weben,
Hastiges Schwungs, von dem Weber gemahnt, und eigenem Ehrgeiz.
Heiser ertönte der Ruf; und gehemmt war plötzlich der Umschwung:

Flink, lebendige Kohlen, Marie, aus dem Ofen gescharret,
Dicht an die Platte der Wand, die den Lehnstuhl wärmet im Rücken;

Daß ich frisch, (denn er schmeckt viel kräftiger,) brenne den Kaffeh.
Heitze mit Kien dann wieder und Torf, und büchenem Stammholz,
Ohne Geräusch, daß nicht aus dem Schlaf aufwache der Vater.
Sinkt das Feuer in Gluth, dann schiebe den knorrigen Klotz nach,
Der in die Nacht fortglimme, dem leidigen Froste zur Abwehr.
Siebzigjährige sind nicht Fröstlinge, wenn sie im Sommer
Gern an der Sonn' ausruhn, und am wärmenden Ofen im Winter.
Auch für die Kinderchen wohl braucht's gründliche Wärme zum Aufthaun.
Und der ermahnenden folgte Marie, und sprach im Herausgehn:
Barsch durchkältet der Ost; wer im Sturm lustreiset, ist unklug;
Nur ein wähliges Paar, wie das unsrige, dammelt hindurch wohl.
Wärmenden Trank auch bracht' ich den Kälberchen heut und den Milchkühn,

Auch viel wärmende Streu in das Fach. Schönmädchen und Blüming
Brummten am Trog, und leckten die Hand, und ließen sich kraueln.
Sprach's; und so bald sie dem Ofen die funkelnden Kohlen entscharret,
Legte sie Feurung hinein, und weckte die Gluth mit dem Blasbalg,
Hustend, und schimpfte den Rauch, und wischte die thränenden Augen.
Emsig stand an dem Herde das Mütterchen, brannte den Kaffeh
Über der Gluth in der Pfann', und rührte mit hölzernem Löffel:
Knatternd schwitzten die Bohnen, und bräunten sich; während ein dicker
Duftender Qualm aufdampfte, die Küch' und die Diele durchräuchernd.
Sie nun langte die Mühle herab vom Gesimse des Schornsteins,
Schüttete Bohnen darauf, und fest mit den Knieen sie zwängend,
Hielt sie den Rumpf in der Linken, und dreht' in der Rechten den Knopf um;

Oft auch hüpfende Bohnen vom Schooß haushälterisch sammelnd,
Goß sie auf graues Papier den grobgemahlenen Kaffeh.
Plötzlich hemmte sie nun die rasselnde Mühl' in dem Umlauf;
Und zu Marie, die den Ofen verspündete, sprach sie gebiethend:
Eile, Marie, und sperre den wachsamen Hund in das Backhaus;
Daß, wenn der Schlitten sich naht, das Gebell nicht störe den Vater.
Denkt auch Thoms an die Karpfen für unseren Sohn und den Pastor,
Der uns zu Abend beehrt, ihr Lieblingsessen von Alters?
Hohl' er vor dunkeler Nacht; sonst geht ihm der kitzliche Fischer
Schwerlich zum Hälter hinab. Aus Vorsicht bring' ihm den Beutel.
Wenn er auch trockenes Holz für die Bratgans, die wir gestopfet,
Splitterte! Bring' ihm das Beil, und bedeut' ihn. Dann im Vorbeygehn
Steig' auf den Taubenschlag, und sieh, ob der Schlitten nicht ankommt.

Kaum gesagt; so enteilte Marie, die geschäftige Hausmagd,
Nehmend von russichter Mauer das Beil und den maschigen Beutel;
Lockte den treuen Monarch mit Geburtstagsbrocken zum Backhaus,
Fern an den Garten hinab, und schloß mit der Krampe den Kerker.
Anfangs kratzte der Dogg', und winselte; aber so bald er
Wärme roch vom frischen Gebäck des festlichen Brotes,
Sprang er behend' auf den Ofen, und streckt' ausruhende Glieder.
Jene lief in die Scheune, wo Thoms mit gewaltiger Arbeit
Häckerling schnitt, denn ihn fror! und sie sagt' in der Eile den Auftrag.
Splittere Holz für die Gans, und 'hohl' in dem Beutel die Karpfen,
Thoms, vor dunkeler Nacht; sonst geht dir der kitzlige Fischer
Schwerlich zum Hälter hinab, Trotz unserem Sohn und dem Pastor!
Thoms antwortete drauf, und stellte die Häckerlinglad' hin:

Splitter, Marie, und Karpfen verschaff' ich dir, früher denn noth ist.
Wenn an dem heutigen Tage sich kitzelig zeiget der Fischer,
Treib' ich den Kitzel ihm aus; und bald ist der Hälter geöffnet!

Also der rüstige Knecht; da rannte sie durch das Gestöber,
Stieg auf den Taubenschlag, und pustete, rieb sich die Hände,
Steckte sie unter die Schürz', und schlug sich über die Schultern.
Als sie mit schärferem Blick in des Schnees umnebelnden Wirbeln
Spähete; siehe, da kam's mit verdecktem Gestühl wie ein Schlitten,
Welcher vom Berg in das Dorf herklingelte. Schnell von der Leiter
Stieg sie herab, und brachte der emsigen Mutter die Bothschaft,
Welche der Milch abschöpfte den Rahm zu festlichem Kaffeh:

Mutter, es kommt wie ein Schlitten; ich weiß nicht sicher, doch glaub' ich!

Also Marie; da verlor die erschrockene Mutter den Löffel;
Unter ihr bebten die Knie'; und sie lief mit klopfendem Herzen,
Athemlos; ihr entflog im hastigen Lauf der Pantoffel.
Jene lief zu der Pfort', und öffnete. Näher und näher,
Kam das Gekling', und das Klatschen der Peitsch', und der Pferde Getrampel.
Nun, nun lenkten herein die muthigen Ross' in den Hofraum,
Blankgeschirrt; und der Schlitten mit halb schon offnem Verdeckstuhl
Hielt an der Thür, und es schnoben, beschneyt und dampfend, die Renner.
Mütterchen rief: Willkommen! daher: Willkommen, ihr Kindlein!
Lebt ihr auch noch? und reichte die Händ' in den schönen Verdeckstuhl;
Lebt in dem grimmigen Ost mein Töchterchen? Dann von den Kindern,
Selbst sich zu schonen, ermahnt: Laßt, Kinderchen! sprach sie; dem Sturmwind
Wehret das Haus! Ich bin ja vom eisernen Kerne der Vorwelt!

Stets war unser Geschlecht steinalt, und Verächter des Wetters;
Aber die jüngere Welt ist zart, und scheuet die Zugluft.
Sprach's; und den Sohn, der dem Schlitten entsprang, umarmte sie eilig,
Hüllte das Töchterchen dann aus bärenzotigem Fußsack,
Und liebkosete viel, mit Kuß und bedauerndem Streicheln,
Zog dann Beyd', in der Linken den Sohn, in der Rechten die Tochter,
Rasch in das Haus, dem Gesinde des Fahrzeugs Sorge vertrauend.
Aber wo bleibt mein Vater? Er ist doch gesund am Geburtstag?
Fragte der Sohn. Schnell tuschte mit winkendem Haupte die Mutter:
Still! das Väterchen hält noch Mittagsschlummer im Lehnstuhl!
Laß mit kindlichem Kuß dein junges Gemahl ihn erwecken;
Dann wird wahr, daß Gott im Schlafe die Seinigen segnet!
Sprach's, und führte sie leis' in der Schule gesäubertes Zimmer,

Voll von Tisch und Gestühl, Schreibzeug und bezifferten Tafeln:
Wo sie an Pflöck' aufhängte die nordische Wintervermummung,
Mäntel, mit Flocken geweißt, und der Tochter bewunderten Leibpelz,
Auch den Flor, der die Wangen geschirmt, und das seidene Halstuch.
Und sie umschloß die Enthüllten mit strömender Thräne der Inbrunst:

Tochter und Sohn, willkommen! ans Herz willkommen noch ein Mahl!
Ihr, uns Altenden Freud', in Freud' auch altet und greiset,
Stets einmüthiges Sinns, und umwohnt von gedeihenden Kindern!
Nun mag brechen das Auge, da dich wir gesehen im Amtsrock,
Sohn, und dich ihm vermählt, du frisch aufblühendes Herzblatt!
Armes Kind, wie das ganze Gesicht roth glühet vom Ostwind!
O du Seelengesicht! Denn ich dutze dich, weil du es forderst!

Aber die Stub' ist warm, und gleich soll der Kaffeh bereit seyn!
Ihr um den Nacken die Arme geschmiegt, liebkos'te die Tochter:
Mutter, ich dutze dich auch, wie die leibliche, die mich geboren;
Also geschah's in der Bibel, da Herz und Zunge vereint war;
Denn du gebarst und erzogst mir den wackeren Sohn Zacharias,
Der an Wuchs und Gemüth, wie er sagt, nachartet dem Vater.
Mütterchen, habe mich lieb; ich will auch artiges Kind seyn.
Fröhliches Herz und rothes Gesicht, das hab' ich beständig,
Auch wenn der Ost nicht weht. Mein Väterchen sagte mir oftmahls,
Klopfend die Wang', ich würde noch krank vor lauter Gesundheit.
Jetzo sagte der Sohn, sein Weib darstellend der Mutter:
Mütterchen, nehmt sie auf Glauben. So zart und geschlank, wie sie dasteht,

Ist sie mit Leib und Seele vom edelsten Kerne der Vorwelt.
Daß sie der Mutter nur nicht das Herz abschwatze des Vaters!
Komm denn, und bring' als Gabe den zärtlichsten Kuß zum Geburtstag.
Schalkhaft lächelte drob, und sprach die treffliche Gattinn:
Nicht zur Geburtstagsgabe! Was Besseres bring' ich im Koffer
Unserem Vater zur Lust, und dem Mütterchen, ohne dein Wissen!
  Sprach's, und faßte dem Manne die Hand; die führende Mutter
Öffnete leise die Thür, und ließ die Kinder hinein gehn.
Aber die junge Frau, voll Lieb' im lächelnden Antlitz,
Hüpfte voraus, und küßte den Greis. Mit verwunderten Augen
Sah er empor, und hing in der trautesten Kinder Umarmung.

XVII.

Die Heumad.

Lene.

Lieblicher pfeifst du im Ernst, als Hänflinge. Bartel, man spricht doch
Wohl ein freundliches Wort, wenn man ehrbare Jungfern vorbey geht.

Bartel.

Sitzt mein Lenchen am Baum? Ich Träumender schaute des Abends
Goldenen Rand, der zum Heu'n anmuthiges Wetter verkündigt.
Meister Schmid hat die Sense mit neuem Öhre gerüstet;
Heute zersprang mir das alte wie Glas, am verborgenen Feldstein.

Lene.

Kommt doch ein Unglück selten allein! Bis zum Hemde durchwässert,
Kehrst du zurück, und dabey mit gestümmelter Sense, vom Grasmähn,

Mir hat Freude gemacht der feurige Glanz in dem Dunkeln,
Und das geschäftige Hammergepink bey dem Bellen des Hundes,
Welcher im Rade des Balgs umgeht, wie der Meister gebiethet.

Bartel.

Hell ja strahlte die Sonn' in der thauigen Kühle des Morgens;
Und bey frohem Gezwitscher der Vögelein schwangen wir Mäher
Rasch die blinkende Sens', und jubelten. Doch, da verduftend
Schwand an der Sonne der Thau, und vom buschigen Walle der Koppel
Oft wir den Weg nach dem Dorfe hinauf sahn, ob sich nicht endlich
Hübe der Staub, und ihr weiß mit Harken erschient und der Frühkost;
Schnell ward düster die Luft, und gewirbelter Regen mit Donner
Prasselte, welcher die Schwade durchströmt', und bald von dem Ulmbaum,
Wo wir geduckt uns drängten, in mächtigen Tropfen herab goß.

Lene.

Siehst du? Ein ander Mahl höhne den Rath der Wetterprophetinn!

Bartel.

Sage mir, du von der Mutter gewitzigte Wetterprophetinn;
(Denn voll Reue bekenn' ich die Schuld!) o sage mir dießmahl,
Ob ich dem goldenen Rand und den ruhigen Wölkchen vertraun darf.

Lene.

Lauter wie Gold ist jene Verkündigung. Siehe, wie klar auch
Blinkt nun jeglicher Stern und die Milchstraß' oben am Himmel.
Heut, da die Tropfen im Bach nicht bubbelten, und zu dem Obdach
Eilig der Hahn mit den Hennen sich rettete, sagte die Mutter:
Kinder, die Luft hat der Donner gereiniget; schärft nur die Sensen.

Bartel.

O für das tröstliche Wort muß gleich mein Lenchen belohnt seyn.

Lene.

Wie denn belohnt?

Bartel.

Dank singe der bunte Stieglitz in dem Käfig,
Den ich entzogen dem Nest, und ein Leibstück pfeifen gelehret.

Lene.

Ward es bemerkt, daß ich lang in den artigen Vogel verliebt war?
Dank! doch singe du selbst dein neugelernetes Heulied,
Bartel, zuvor, das du eben mit Andacht pfiffst im Vorbeygehn.
Konrad sang mir die Weis', und versicherte, wenn du den Mähern
Sängest das Lied, dann regt' in der Hand sich die Sense von selber.

Bartel.

Hast du die Zeichen der Luft, Weissagerinn, richtig gedeutet;
Wahrlich, so ist nun Stunde des Schlafs, nicht eiteles Singens:
Daß wir in thauiges Gras mit der steigenden Lerche hinaus gehn!

Auch viel kräftiger tönt im Geschwirr arbeitender Sensen
Muthiger Männer Gesang mit dem Einklang harkender Mägdlein,
Wo von dem waldigen Hügel am See antwortet der Nachhall.

Lene.

Sanfter Gesang im Stillen erfreut auch: sagen die Kenner.
O, wie erfrischt ruht alles umher! Kaum regt sich ein Blättlein;
Nur die Abele bewegt ihr silbernes Laub in dem Wipfel.
Seitwärts blickt durch die Bäum' abkühlende Wetterleuchtung,
Mit sanft murmelndem Donner; und rings von den Höfen des Dorfes
Tönt die gehämmerte Sens', als tönete Glockengebeier,
Morgen ein fröhliches Fest zu verkündigen. Singe denn, Bartel,
Singe die morgende Fest-Melodie auf traulicher Bank hier,
Welche die Lind', im Duft gelbblühender Äste, beschattet.

Bartel.

Ja, du zaubertest mir, o Schmeichlerinn, Herz und Gesang ab,
Wenn du, so hold anlachend, das Kinn mit den Händchen noch ein Mahl
Streicheltest! Komm, mein Lenchen, und küsse mich! Küsse der Mägdlein
Locken Gesang aus der Brust, wie warmer Regen das Maylaub.

Lene.

Bartel, die Mutter belauscht an der Thür uns! Höre, was trappt da?
Nimm dich in Acht! Man schläft unruhiger, küßt man des Abends!
Sollst du nicht in das Gras mit der steigenden Lerche hinaus gehn?

Bartel.

Aber ein Kuß in der Helle des Tags macht lustig zur Arbeit.
Morgen demnach auf der Wiese, wie Montag hinter dem Weidicht,
Als du, den Hut zu kränzen, die lichtroth glühende Pechnelk',
Und den violigen Ständel mir brachst, und gelblichen Bocksbart.

Weißt du noch, wie du schriest, und nachher von Schlangen erzähltest?
Deutlich war im Gesichte die Angst; doch lachten die Mägdlein.

Lene.

Singe doch endlich das Lied, du Trödeler; oder ich gehe!

Bartel.

Gutes Ding hat Weile: so sagt Paul Ehrich im Kranzritt.
Doch, daß der launische Mund, der den Kuß anlocket und abweis't,
Nicht im Gesang mich störe, du Grausame, blicke mir seitwärts.
Nimm auch, Mädchen, die Sens', und schlage den Tact mit dem Schlüssel.
Sensengeklirr erst macht dir ein Heulied wirklich zum Heulied.

Im blanken Hemde gehn
Wir Bursche kühl, und mähn.
Wie unsre Sense blinket,
Rauscht hohes Gras, und sinket
In Schwade, lang und schön.

Verbirg, o Wolkenkranz,
Die schwüle Sonne ganz,
Die flüchtig Thal und Hügel,
Wie ein gewandter Spiegel,
Durchstrahlt mit irrem Glanz.

Doch regne nicht; denn traun!
Fruchtschwanger blühn die Au'n:
Dort ragt der Halm, und nicket;
Der braune Kohl dort blicket
Krausköpfig übern Zaun.

Drum, liebe Wolke, laß
In Ruh' ihr falbes Gras,
Mit Harken in den Händen
Die flinken Mägdlein wenden;
Und regne sie nicht naß.

Auf, Mäher, tummelt euch!
Mäht vorwärts, gleich und gleich!
Was schärfst du dort die Sense,
Und spähest wilde Gänse
Und Änten auf dem Teich?

Schau unsrer Mägdlein Schwarm,
Die mit entblößtem Arm

Des trocknen Heues Wellen
Gehäuft in Schober stellen,
Von Sonn' und Arbeit warm.

Wer faul ist, Gras zu mähn,
Soll uns und ihnen schön
Das Heu mit Gabelstangen
Zur Bodenlucke langen,
Und unsre Kurzweil sehn.

Nur noch den Winkel hier!
Dann ruhen sie und wir
In süßem Duft am Schober,
Und leeren unsren Kober,
Und trinken kühles Bier.

Dicht ruhn wir und vertraut,
Juchheyn und lachen laut;
Der Rosenbusch und Flieder
Wallt blühend auf uns nieder,
Die Grille zirpt im Kraut.

Lene.

Schön sind, Bartel, wie deins, nicht viel anmuthige Lieder,

Die wir gedruckt heimbringen für unseren Schilling vom Jahrmarkt.
Schön auch klinget die Weis' in den Klang der geschlagenen Sense,
Kräftig gesungen von dir. O gewiß, du nährtest dich reichlich,
Wenn du von Dorf zu Dorf mit Gesang und Zitther umher gingst.
Schäumendes Bier auch brächte, den Krug vorkostend, ein Mägdlein.

Bartel.

Und doch wird dem Gesang kein trockener Kuß zur Belohnung?

Lene.

Morgen vielleicht. Nun ruhig zu Bett, und träume vom Grasmähn.

Bartel.

Doch was Schönes dabey; denn im Traum sind artig die Mägdlein!

Lene.

Manche dürft' auch im Traum unartige Wünsche verweigern.

Bartel.

Gib mir zum wenigsten heute das Röselein, das dir am Busen

Wallt! . . . O das Blümchen ist warm, und riecht mit gedoppelter Würze.
Schlafe denn wohl! Nein wahrlich! das rosenlippige Mägdlein
Wird noch heute geküßt, und träumt, wie ich selber, vom Grasmähn.

XVIII.

Philemon und Baucis.

Wanderer, fern wohl kamst du in Phrygien, daß du des Tempels
Ruhm noch nimmer gehört, und die heilige Wundergeschichte.
Setze dich hier, denn du scheinst, kraftlos von der Hitze des Weges,
Nicht viel weiter zu können, bevor einbreche der Abend,
Hier auf schwellendes Moos, und begnüge dich, daß dir ein Kuhhirt
Von einfältigem Sinn es verkündige. Jeglichen Neumond
Opfert der Priester im Hain, und erzählt dem Volke das Wunder.

Dieser See, wie er sagt, war einst die fruchtbarste Gegend
Phrygiens, reich an Herden, und reich an mancherley Feldfrucht,

Reich an Öhl und Wein und Honige; jetzt, wie du schauest,
Treibt nur Kibitz und Taucher sein Werk, und der fischende Reiger,
Auf weitsumpfiger Fluth, und der einsame Nachen des Anglers.
Woher, fragt dein Gesicht, die Verwandelung? Höre die Antwort.

Jupiter wandelte hier und Merkur in sterblicher Bildung,
Daß sie den Übermuth und die Frömmigkeit jenes Geschlechtes
Prüfeten; denn nicht Opfer, nur Handlungen ehren die Gottheit.
Müden Fremdlingen gleich, begrüßten sie jeglichen Landhof,
Der die gesegnete Flur durchschimmerte, flehend um Brosam,
Oder um kühlende Milch, und ein Obdach gegen den Nachtsturm;
Aber bey allen umsonst. Hier hemmeten Schlösser und Riegel,
Dort ein geiziger Vogt; dort schmähte der Wirth aus dem Fenster,

Oder die Magd, und drohte den Hund von der Kette zu lösen.
Schon am Ende der Flur, im Beginn aufstarrender Hügel,
Sahn sie ein niedriges Häuschen, gedeckt mit Halmen und Schilfrohr,
Vorn von Bäumen umgrünt, wo der Greis Philemon und Baucis
Wohnte, sein redliches Weib, gleichalterig, gleicher Gesinnung.
Hier durchlebeten beyde die blühenden Tage der Jugend,
Hier auch naheten beyde dem sanft auflösenden Alter,
Weder mit Wunsch des Todes noch Furcht, nein ruhig erwartend
Ihr vollendendes Ziel; mit Wenigem lebten sie sparsam,
Fleißig und immer vergnügt, in unverläugneter Armuth.
Kinder fehlten allein den Glücklichen; aber sie trugen
Demuthsvoll, was der Rath allgütiger Götter verhänget.
Fragen durft' auch keiner nach Herrschaft oder Gesinde;
Zwey war das sammtliche Haus; und statt des Befehls und Gehorsams,

Galt nur liebender Wunsch, und nicht theillose Vollendung.

Als der Donnerer nun die winzige Hütte betrachtet,
Und sich gefreut, wie vom Anger die wiederkäuende Kuh ihn
Anschnob, ruhig gestreckt, und ein Zickelchen oben vom Felsen
Ihn neugierig erforscht', als fordert' es laubiges Reisig;
Jetzo trat er gebückt mit dem Sohn in das niedrige Pförtlein.
Freundlich erhob sich der Greis, und warf das Geflecht aus den Händen,
Welches der Bienenjugend er wölbete, und sie begrüßend
Both er dem älteren Gaste den eigenen Sessel zum Ausruhn;
Während die Frau, mit der Spindel beschäftiget, gerne dem jüngern
Auswich, und ihr Stühlchen mit grobem Geweb' ihm bedeckte.

Sie nun trat an den Herd, und die glimmende Asche zerwühlend,
Weckte sie gestriges Feuer, und legt' um den rauchenden Löschbrand

Säuberlich trockenes Laub, und harzigen Kien und gedörrte
Tannenrind', und blies es mit keichendem Athem in Flammen;
Stieg dann die Leiter empor, und nahm des gesammelten Reisigs,
Knickt' es entzwey, und umhäufte das Kesselchen über dem Dreyfuß,
Sammt dem irdenen Topfe, der hohl auf Ziegel gestellt war;
Reinlich beyd', und gefüllt mit dem sprudelnden Borne des Felsens.
Emsig rupfte sie jetzo des Kohls braungrünliche Blätter,
Kraus und zart, die der Mann im triebsamen Garten gesammelt,
Spülte sie aber und aber, und schüttete dann in den Kessel.
Jener indeß hob schwer den geräucherten Rücken des Schweines
Mit zweyzackiger Gaffel herab von der russigen Latte;
Und nachdem er sein Messer auf sandiger Schwelle gewetzet,
Schnitt er mit ärmlicher Mild' ein Stück vom lange geschonten

Schulterspeck auswählend, und warf's in den brodelnden Kessel.
Bey dem Geschäfte verkürzten der freundliche Wirth und die Wirthinn
Jenen die Zeit mit Gespräch und Erzählungen traulliches Inhalts,
Ohn' erst Wer? und Woher? die ermüdeten Gäste zu fragen;
Von des geerbeten Grundes Ertrag, und den üppigen Nachbarn;
Auch von der einzigen Kuh und den Zickelchen; auch wie der Maulwurf
Heuer im Garten gehaust, und die Raup' und der schädliche Erdfloh;
Dann wie die stechende Sonn' und die streifigen Wolken am Himmel
Sicherlich Regen und Sturm andeuteten, nach der Erfahrung.
Hört ihr den Laubfrosch quacken, ihr Fremdlinge? sagete Baucis;
Seyd ihr klug, so verweilt, wie ernst auch euer Geschäft ist,
Hier im Trocknen die Nacht, und nehmet vorlieb, was ihr findet!

Neben dem Herd auch hing mit dem Öhr am hölzernen Nagel
Eine buchene Wanne, so blank von der Alten gescheuert,
Wie die Geräthe der Milch; denn Reinlichkeit lag ihr am Herzen.
Diese trägt sie nunmehr vor die Fremdlinge, gießet des Topfes
Siedendes Wasser hinein, auf Ehrenpreis und Camillen,
Mengt dann Kühlung der Quelle zum dampfenden, oft mit dem Finger
Prüfend das laue Gemisch; und die seligen Geber des Guten
Senken die Füß' entsohlt in des lieblichen Bades Erfrischung.

Drinnen im Kämmerlein hatte der Greis zum Lager des Mittags
Weich ein Polster gestopft mit fedrichten Kolben des Teichschilfs,
Über dem weidnen Gestell, das er selbst im Winter geflochten.
Dieses umhüllen sie nun mit Teppichen, die sie gewöhnlich
Nur zum festlichen Mahl ausbreiteten; aber auch diese

Waren schlecht und veraltet, der weidenen Flechte nicht unwerth.
Hierauf ruh'n die Götter, Philemons Bitte gewährend.
Zitternd trägt nun Baucis den Ahorntisch aus dem Winkel;
Aber der Tisch, wie sehr sie ihn stellt' auf dem höckrichten Äſtrich,
Wackelte; unter den Fuß, der zu kurz war, steckt sie ein Scherblein.
Jetzo schmückt sie die Tafel mit duftenden Blumen und Kräutern
Im vielfarbigen Korb, mit Herbst-Narcissen und Crocus,
Aster und Nelk' und Viol', auch Majoran und Lavendel;
Setzt dann Oliven darauf, und eingemachte Kornellen,
Rettiche, und den Salat von Endivien, Reitze des Hungers,
Weichen Käs' und Eyer, in glühender Asche gewendet:
Alles auf irdnem Geschirr; und ein zierliches Körbchen voll Brotes,
Locker und frisch. Auch bringet der Greis den künstlich geformten
Alten Familien-Krug, mit jährigem Moste gefüllet;

Und drey buchene Becher, zu festlichem Schmaus in der Kiste
Aufbewahrt, (denn er selbst und Baucis tranken gemeinsam,)
Bunt geschnitzt, und die Höhlung mit gelbem Wachse gefirnißt.
Aber die emsige Baucis entfernte sich oft aus der Kammer,
Und besorgte den Herd hausmütterlich, schürend das Feuer,
Oder den Kohl aufregend, daß nicht anbrennte die Speise,
Auch zur Würz' einmischend Kastanien. Als sie anjetzo
Blasend aus heißer Kell' ihn kostete, fand sie ihn völlig
Gahr, und hob ihn vom Feuer, und trug in dampfender Schüssel
Ihn zu den Gästen hinein, und nöthigte. Fröhliches Muthes
Langten die Himmlischen zu, und rühmten das köstliche Gastmahl.
Als nun jene das Herz mit kräftiger Speise gesättigt,
Bringt die geschäftige Baucis den wohlgeordneten Nachtisch.

Lieblich prangt in Körben die Haselnuß und die Wallnuß,
Lieblich der Mandelkern, auch die süße Feig' und Granate,
Purpurtrauben zu goldnen gesellt, auf geringeltem Weinlaub,
Eine Melon', und Pflaumen, mit zarter Bläue beduftet,
Birnen, saftig und gelb, und roth gesprenkelte Äpfel.
Mitten steht ein Teller mit würzigem Scheibenhonig,
Der aus weißem Gewirk hervor quillt. Aber vor allem
Dienet das Mahl zu erfreuen des oft anmahnenden Paares
Heiteres Aug' und Herz, nicht karg mittheilend, noch ungern.
Jetzo bemerket der Greis, daß, wie oft er den Fremdlingen einschenkt,
Doch nicht schwindet der Wein, und der Krug sich immer von neuen
Selbst anfüllt; auch dünkt ihn, der Wein sey besser, denn Anfangs.
Staunend sagt er das Wunder der neben ihm sitzenden Gattinn
Leis' ins Ohr; auch bemerkte sie selbst; mit erschrockenem Antlitz

Heben sie bleich und zitternd die Händ', und flehn zu den Gästen:
Seyd uns gnädig, ihr Götter! verzeiht der armen Bewirthung!
Flehn's, und springen empor, die einzige Gans, die das Häuschen
Nächtlich vor Dieben bewacht, den himmlischen Gästen zu opfern.
Aber es flattert die schreyende Gans mit erhobenem Fittig
Weit vor den Alten voraus, die schwer arbeitend und langsam
Wanken, die Arme gestreckt; und scheu in die Winkel entflieht sie.
Endlich ereilt sie den Sitz der Unsterblichen; jene verbiethen
Ihren Tod; und der Vater beginnt mit freundlicher Hoheit:
Wir sind Götter, und kommen, Gericht zu halten des Todes
Über die schwelgende Rotte der Freveler. Aber damit nicht
Ihr Unschuldige sterbt mit den Schuldigen, rettet euch eilend
Dort auf das hohe Gebirg, und entflieht aus dem Thal des Verderbens!

Ruft's, und geht mit dem Sohne voran, ihm folgen die Alten,
Zitternd das Knie, auf Stäbe gestützt den wankenden Fußtritt.
So die Hügel hinan, und des Bergs pfadlose Verwild'rung,
Klimmen sie bang' aufseufzend. Doch jetzt nicht weiter vom Gipfel
Mehr entfernt, als flieget der Pfeil von des Jünglinges Bogen,
Hören sie Sturm und Geheul und den Hall dumpf krachender Donner
Unten im Thal, und ein Brausen, wie hoch aufbrandender Wasser.
Angstvoll wenden die Alten den Blick, und schaun voll Entsetzens
Ringsum Flur und Häuser versenkt in die steigende Sündfluth,
Die am Gebirg' aufschäumt, und dort mit zerfallenden Trümmern
Strudelte, dort wehklagendes Vieh, dort Menschen umher trug,
Mütter und Greis' und Mädchen, um Bäume geschmiegt, in Verzweiflung.

Ihre Hütte nur steht auf grün hinschlängelndem Vorland,
Einsam, von Wogen umrauscht, mit friedlich dampfendem Strohdach.
Aber indem sie erstaunt, und der Nachbarn Schicksal bejammernd,
Hinschaun; wandelt die Hütte zum Tempel sich; Säulen von Marmor
Tragen das goldene Dach, und ruhn auf marmornen Stufen.
Bethend streckt Philemon die Händ', und die zitternde Baucis.
Aber Jupiter spricht mit huldreich lächelndem Antlitz:
Fasse dich, redlicher Greis, und du des redlichen Mannes
Würdiges Weib; wir sind, auch züchtigend, Geber des Guten.
Sagt, wie lohnen wir euch's, daß ihr so freundlich uns aufnahmt?
Also der Donnergott, und athmete selber dem Alten
Muth ins Herz und Vertraun. Mit Baucis redet Philemon
Weniges; und er enthüllt den gemeinsamen Rath voll Demuth:

Würdigt uns, Priester zu seyn in eurem heiligen Tempel,
Ihr allgütigen Götter, und weil wir in friedlicher Eintracht
Stets mit einander gelebt, so flehen wir, nehmt uns in Einer
Stund' hinweg, und keiner begrab' einst weinend den andern!
Also betheten sie; und Jupiter winkte Gewährung,
Führte sie dann zum Tempel hinab, und verschwand mit dem Sohne,
Schnell wie ein Wetterstrahl, in die fernhin donnernden Wolken.
Lange noch lebten sie beyd' in des viel gefeyerten Tempels
Schattenhain, und pflegten des Heiligthums und des Altars,
Priesterlich; daß in Lieb' und Frömmigkeit wuchsen die Menschen.
Endlich schwach und gebückt von hohem Alter und schneeweiß,
Saßen sie einst am Abend auf moosigem Steine des Bornes,
Hand in Hand, und redeten viel von den Tagen der Jugend,

Und von der nahen Verjüngung des sanft umwandelnden Todes.
Abendlich ruhte der See, und spiegelte Felsen und Bäume,
Leichtes Gewölks Goldsaum, und die duftige Sichel des Neumonds.
Jetzt mit feyerlich stiller Bewunderung sahn sie der Sonne
Strahlenden Untergang, des heiteren Tages Verkünder,
Über dem schauernden See. Da erfüllte sie herzliche Sehnsucht,
Unterzugehn, wie die Sonne, zu jenem verklärteren Aufgang.
Ihnen däucht', als sänken sie um in sanften Schlummer,
Wie er in schwüler Stunde den Wanderer unter des Bächleins
Duftender Erle beschleicht. Doch schnell, in der süßen Betäubung,
Sahn sie bestürzt, wie sie beyd' als sprossende Bäum' in den Boden
Wurzelten, Baucis als Linde, bey ihr als Eiche Philemon.
Als nun beyd', in dem ängstlichen Traum, die belaubeten Arme
Gegen einander gestreckt, sich mit Inbrunst: Theuerste Baucis,

Lebe wohl! zuriefen, und: Lebe wohl, mein Philemon!
War's, als erwachten sie schnell; und sie wandelten, Jüngling und Jungfrau,
Schöner denn Sterbliche sind, durch blühende Schattengefilde.
Aber Merkur, ein Retter aus Noth abscheidenden Frommen,
Liebevoll in Gestalt des bewirtheten Gastes erscheinend,
Führte sie, Hand in Hand, zu der seligen Geister Versammlung.

Dort, o Fremdling, grünen die heiligen Bäum' an dem Ufer
Seit Jahrhunderten schon, hochalterig, nimmer veraltend.
Ländliche Weihegeschenk' umhangen sie: Kränze Verlobter,
Und hochzeitliche Schleyer der Bräut', und Locken der Jugend,
Auch Schalmeyen der Hirten, die Menschlichkeit sangen und Schönheit.
Hierher trägt die Mutter ihr Kind, und säugt in dem Schatten;
Hier wird der Knabe geweiht zum Jünglinge! hier, wer den Haushalt
Neu beginnt; hier schwört man Gesetz und Ordnung und Gleichheit.

Wer dem Schatten sich naht, dem bebt die entzückende Sehnsucht
Wohlzuthun in das Herz, und heißes Vertraun zu den Göttern.
Pflücke dir Blumen des Thals, o Wanderer, daß du in Ehrfurcht
Deinen Kranz aufhängest der Menschlichkeit, und dich belohne
Fröhlicher Muth und Gedeihn; ob du wallfahrst, oder daheim seyst!
Rufe das Vieh mit dem Horn, Endymion, aus dem Gebüsche,
Daß wir zur Hürd' eingehn; schon dunkelt es. Aber, du Fremdling,
Hebe die Bürd' auf die Achsel, und folge mir unter mein Strohdach
Dort an der waldigen Bucht, wo des Herdes Flamm' in der Dämm'rung
Lieblich glänzt, und der Rauch am funkelnden Himmel empor wallt.

Anmerkungen.

XI.

Der Riesenhügel.

10. Zu Balken steigen: ein Schäferausdruck für sterben; weil man die abgezogenen Schaffelle auf Balken ausbreitet.

20. Heidenzeit für katholische Zeit, aus der Volkssprache. Denn anders Denkende durch die Benennungen Heide, Unchrist, Ungläubiger, Ketzer, Atheist, anzuschwärzen, lernt der niedrige Pöbel von dem höheren, der einfältige von dem gelehrten.

66. Um Theokrits Griechischer Zauberinn zum Gegenstücke eine Altdeutsche zu geben, die über den Begriff einer lumpigen, dem Teufel verpflichteten Brandhexe erhöhet wäre, ward dieses Gemählde, ohne bestimmtes Vorbild, aber nach dunklen Erinnerungen gehörter oder gelesener Mährchen, zusammen gesetzt.

68. Der Basilisk oder Schlangenkönig, dessen Blick tödtet, erwächst aus dem Eye eines neunjährigen Hahnes.

72. Raben und Eulen, die Begleitung feindlicher Dämonen. Vergl. XV., 1.

74. Runen, die Buchstaben des alten Nordens. Drude, eine höhere Zauberinn, gleich den Feen.

77. Von dem allbeseelenden Archäus im Mittel der Erdkugel, (um welche nach den älteren Weltweisen alle Sternkreise sich drehen,) werden die Grundstoffe des Wachsthums und des Lebens durch untergeordnete Geister entwickelt und ausgebildet.

86. Abrakadabra, ein altes magisches Wort, von so geheimer Kraft, als der Nahme Abraxas, dessen Buchstaben die Zahl 365 enthalten. Hier wird dieses Abrakadabra mit anderen Zauberworten in gräßlichen Tönen zu der Trommel angestimmet.

Hüne, Riese, wilder Mann. Vergl. III., 125.

102. Im Krystallspiegel glaubt man Abwesendes und Künftiges sehen zu können.

112. Die Narde wird aus einem ährentragenden Grase (Spica Nardi) in Ost-Indien gezogen, welches bey Linneus Andropogon Nardus heißt.

116. Die in ewiger Jugend erscheinende Zauberinn muß jeden Samstag in ihre wahre Gestalt zurück kehren.

122. Der Sebenbaum, Juniperus Sabina, wird zu verbothenen Künsten so gemißbraucht, daß Matthiolus eine strenge Einsehung der Obrigkeit verlanget. Baldrian, Valeriana. Die grosse Nessel heißt auch Donnernessel, weil sie, im Gewitter zum frischen Biere gelegt, das Sauern verhüthen soll. Mondraute, Mondkraut, Eisenbrech, weil seine Kraft die Hufeisen löset; Osmunda lunaria. Der Schaum auf den Kräutern ward in der alten Magie dem kräftigen Einflusse des Mondes zugeschrieben; weßhalb man Bezauberungen gern im Vollmonde vornahm. Pofist, Bofist, ein runder weißlicher Schwamm, der, wenn er trocknet, einen braunen Staub ausschießt; Lycoperdon Bovista. Die narcotischen Kräfte der Nachtschatten (Solanum nigrum), die auch Saukraut heißen, und der Bilsen (Hyoscyamus, Saubohne, Tollkraut) sind bekannt.

128. Die Wurzel der Adropa Mandragora, und, in deren Ermangelung, der Bryonia, wird, vorgeblich unter Galgen, mit Vorsicht gegraben, zur Menschengestalt ausgebildet, und als Alraun, oder hülfreicher Hausgeist, gebraucht. Hier geschieht dem Wurzelmännlein, was der Hüne empfinden soll.

145. Man zeigt in vielen Gegenden Steine, die ein Riese, gewöhnlich nach einem Kirchthurme, geworfen habe.

148. Aus einem Mährchen, das ich in der Kindheit hörte, behielt ich dieses. Ein Zauberer, der vor einer Hexe entfloh, zog seine bezauberten Stiefel an, sagte: Vor mir Tag, und hinter mir Nacht! und wandelte durch die Luft, neun Meilen mit jedem Schritte. Als ihn dennoch die Hexe auf ihren Pantoffeln einhohlte, entschlüpfte er ihr, immer umsonst, in mancherley Truggestalten, und zuletzt als ein stürmisches Meer, welches die Hexe austrank. Die Erzählung scheint, wie die Hexenfahrten zum Blocksberge, aus Gedichten altnordischer Göttersageu entstellt zu seyn. Vergl. XV., 1.

171. Eberäsche, Vogelbeerbaum, Quitzbaum; Sorbus aucuparia.

XII.

Die büßenden Jungfrauen.

16. Rothbeeriger Traubenhollunder, Sambucus racemosa.

21. Mümmelchen, weiße und gelbe Wasserlilie oder Nixblume; Nymphaea alba et lutea. Kolben-

rohr, Teichkolben; Typha. Die Canadische Pappel hat breiteren Pyramiden-Wuchs, als die Lombardische, röthliche viereckige Triebe und sehr bewegliches Laub. Die Felber, Fälber oder Falbinger, die weiße Weide; Salix alba.

29. Libelle, Wasserjungfer; Libellula.

XIII.

Der Abendschmaus.

Matrons Beschreibung eines Athenischen Schmauses bey Athenäus IV., 5. besteht meistens aus komisch verdreheten Versen Homers und anderer; der Anfang ist dem der Odyssee nachgeäfft:

Sage mir, Muse, vom Schmause, der
viel genähret und vielfach.

60. Im Jahre 1778 trugen die Damen bey uns kleinere Bügelröcke, Poschen genannt, und ungeheure Haarthürme mit Federn. V. 130.

70. Blaker, ein Wandleuchter mit einem Spiegel von Glas oder Metall.

72. Traganth, ein weißliches Gummi.

80. Quitzbaum, Vogelbeerbaum.

90. Nasturtie, Spanische oder Indianische Kresse.

94. Mannfisch, ein Triton, dessen Menschenleib mit Schuppen, Floßfedern und Kiemen von der Hüfte in einen gewundenen Fischschwanz sich endiget. Spring, ein aufschießender Wasserstrahl.

105. Man nennt Werder nicht nur eine kleine Insel in Seen und Flüssen, sondern auch ein höheres Vorland.

120. Acia, Adschia, Aßia, auch Adschiar oder Aßiar, besteht aus Indischen, mit Essig oder Salzlake und scharfem Gewürze eingemachten Kräutern und Wurzeln, besonders aus den jungen Wurzelschößlingen des Bambus-Rohres in Cocus- oder Palmessig, Senf und anderen Schärfen, wofür unsere Köche auch einheimische Gewächse nehmen.

125. Soja, eine kräftige Tunke, die in Ost-Indien aus der gequollenen und in Gährung übergehenden Soja-Fasele, Dolichos Soja, mit Salzlake und Gewürz, in Europa auch aus eingemachten Schwämmen bereitet wird.

127. Der Kabliau oder Kabeljau, ein Fisch der Nordsee, zu dessen Geschlechte der ostseeische Dersch gehört.

149. Pilot, Steuermann; vom alten loden, leiten, mit vorgesetztem Lippenhauche; eben daher stammt

Lothse, ein für besondere Untiefen eingenommener Steuerer.

163. Die Trüffel ist ein eßbarer Schwamm, der in Gestalt Wälscher Nüsse unter der Erde wächst, und am strengen Geruche von kleinen Pudeln oder von Schweinen ausgespürt wird.

165. Pistazie, der Kern aus der Nuß des morgenländischen Pistazien-Baumes; man nennt sie auch grüne Pimpernuß. Morchel, eine Art eßbarer Schwämme. Mit Bisam und Ambra verglichen die Lohensteine jeden kräftigen Wohlgeruch.

181. Kälberbrissel, Kalbsbröschen, Kalbsmilch, die weiche Brustdrüse der Kälber; Nieder-Sächs. Schweder und Midder. Pinien-Kerne oder Pinichen, Piniolen, die Kerne des Pinien-Baumes, einer südländischen Fichte.

187. Der Birkhahn, von der Größe eines Fasans, schwarz und weiß gesprengt, mit rothen Wimpern, nährt sich in Birkenwäldern. Der Ortolan, auch Fettammer genannt, eine leckere Art Ammern.

191. Tolläpfel, die narcotische Frucht eines Nachtschattens, Solanum insanum, werden des Reitzes wegen, weßhalb man sie Pommes d'amour nennt, als Zukost eingemacht. Die salzigen Sardellen des Mittelmeeres, eine Art feiner Häringe, führen den

Nahmen von der Insel Sardinien; die nordischen, mit Gewürz eingemachten, werden Anschoven genannt. Orego nennen Holländer und Nieder-Sachsen die Cretische Doste, Origanum creticum, die zu Salaten und als Würze beym Einmachen dient.

211. Makronen und Meringeln, verschiedene Arten von Zuckergebackenem. Quittenschnee, zerriebene Quitten mit Gewürz in geschlagenem Eyweiß.

XIV.

Die Kirschenpflückerinn.

9. Rade, fleischfarbiges Kornnägelein, Agrostema Githago. Tremse, blaue Kornblume. Feuerblume, Klapperrose, wilder Mohn. Gelbe Schwertlilie oder Wasserschwertel, Iris pseudacorus; Nieder-Sächs. Adebarsblome, Adebarsbrot.

59. Doch Selbstlob singe der Guckguck! Nicht der irdische Vogel allein, der sich selbst ausruft, sondern auch der höllische, dem der gemeine Haufen, nach Adelung, „die feine und versteckte Benennung des Guckgucks" gibt. Diesem leidigen Guckguck wird in der Volkssprache alles Ungebührliche zugeschoben. Obgleich das Landmäd-

chen nicht wissen kann, was Milton (Par. lost II, 547) von einigen Teufeln meldet:

Abwärts im stillen Thale singen sie,
Zu mancher Harf' in Engel-Melodien,
Selbst eigne Heldenthat, und schlimmen Fall
Durch Kampfentscheidung.

Oder wie der Deutsche Nachahmer (Mess. II, 408) es verstärkt:

— — — — — — — Sie gingen, und sangen
Eigne Thaten, zur Schmach und unsterblichen Schande verurtheilt.
Unterm Getöse gespaltner, (sie hatte der Donner gespalten!)
Dumpfer, entheiligter Harfen, verstimmt zu Tönen des Todes,
Sangen sie's her.

Bekannt sind indeß auch unter Landleuten die Sprichwörter: Eigenlob stinkt; und:

Sich selber niemand loben soll;
Wer wohl thut, lobt sich selber wohl.

XV.

Der bezauberte Teufel.

1. Bey den kindlichen Völkern der Vorwelt waren den Dämonen guter und böser Natur auch dämonische Thiere, als Wagenpferde und Reitpferde, (selbst die Hebräer nahmen sie an,) göttliche Stiere, Esel, Hofhunde, Widder und allerley Geflügel zugesellt. Im Mittelalter wurden den Höllenmächten und ihren Verbündeten von den Pfaffen luftwandelnde Ziegenböcke, als Gegner der frommen Schafe, zum Reiten und Lasttragen, auch schwarze Hunde und Katzen, Raben und Nachtvögel, verliehen. Wahrscheinlich war der Blocksberg den ältesten Deutschen ein Olympus, wo in der Maynacht um den Obergott die Schutzgeister der verschiedenen Gauen sich einfanden, und Segen für ihre Bezirke abhohlten. Durch schwärmerische Bekehrer wurden nicht nur die Griechischen Gottheiten für Teufel erklärt, sondern auch die Altdeutschen Ideale der Tugend und Wohlthätigkeit, wie das Waldvolk sie zu denken vermochte, bis auf wenige, (z. B. die Frühlingsgöttinn Ostra, die zum geistlichen Lebensaufgange sich deuten ließ,) zu bösartigen Unholden herab gewürdigt; vergl. III, 130. XI, 148.

Da schon der Kirchenvater Clemens von Alexandria (admon. p. 22), noch mehr ein eifernder Lactanz (IV, 22), die sämmtlichen Götter der Ungläubigen als böse Dämonen vorstellte, welcher Verunglimpfung selbst Milton (Par. lost I, 364 — 521) nicht widerstand: so erfolgte natürlich, daß man die grauenvollsten und mißförmigsten Phantome der Volkssagen und Mysterien, noch scheuseliger entstellt, für die eigenthümlichsten Erscheinungen der höllischen Geister ausgab. Satan selbst ward eine Fratze von Pluto; und in seinem Gefolge, welches Vida im Anfange der Christeis mustert, wimmelten Gorgonen, Sphynxe, Centauren, Hydern, Chimären, Scyllen, Harpyen, hundertarmige Giganten, und, die man Feldteufel benahmte, Satyre mit Gehörn, Spitzohren, Zoten, Schwanz und Bockfüßen. Zugleich übertrug man auch den Teufeln das Hekateische Gegaukel der Empusa, die an einsamen Orten bald mit einem ehernen und einem Eselfuße, bald als Pflanze oder Stein, als Rind, Schlange, Brummfliege, und plötzlich wieder als schöne Frau, spuckte. Noch bey Tasso (IV, 4), in der Mitte der höllischen Ungeheuer mit Thierfüßen, Schlangenhaaren und unermeßlich ringelnden Schwänzen, thront der satanische Pluto, gegen welchen der Atlas ein Hügelchen ist, mit entsetzlichen Hörnern, funkelnden Augen, struppigem und auf die rauhe Brust fallendem Barte, und einem blutigen Rachen, der wie ein Abgrund

sich] öffnet, und schwarzen betäubenden Qualm mit Flockasche aufathmet. Ein solches Ungethüm durfte Milton sich selbst nicht mehr biethen; er behielt für seinen heroisch gerüsteten Satan nur die Riesengestalt (1, 193) sammt den ursprünglichen Flügeln, die der böse Engel mit dem guten gemein hat, obgleich von unscheinbarerem Gefieder, oder wohl gar, wie die Mahler wissen, von garstigen Häuten, gleich den Fittigen der Fledermäuse. Durch Miltons Deutschen Nachfolger wurden die Teufel ihrer heroischen Gestalt und Einkleidung, auch wie es scheint, der Flügel, deren die Todesengel doch sechs haben, ja selbst des Teufelnahmens, entäußert. In so strengem Incognito einher zu schleichen, und immer ernsthaft zu thun, ist den schelmischen Poltergeistern ein unnatürlicher Zwang. Man lasse sie zwischen durch, so wie seit Jahrhunderten sie zu leiben und zu leben gewohnt sind, einen lustigen, nicht ganz übelgemeinten Schwank machen. Die Nahmen Lurian und Pux sind aus der Volkssprache.

11. Man sagt sprichwörtlich von schnellwechselndem Regen und Sonnenscheine: Der Teufel bleicht seine Großmutter; und von einem schwarzgelben Gesichte: Es lief dem Teufel aus der Bleiche.

17. Gaßners, eines katholischen Pfaffen, wunderthätiger Unfug ward durch die Leichtgläubigkeit eines angesehenen Protestanten berüchtigt.

26. Ein bekanntes Volksmährchen vom Schmid im Sächsischen Städtchen Jüterbock, dem weder Teufel noch Tod etwas anhaben konnte. Den Tod, der ihn abhohlen wollte, lockte er auf einen geweiheten Birnbaum voll reifer Früchte, und nahm ihm, nach zerschlagener Hüfte, das Versprechen ab, vor einer bestimmten Zeit nicht wieder zu kommen.

47. „Wer den wahren Gott nicht erkennt," (d. i., wer nicht unsere Vorstellung von der Gottheit hat,) „und seinem Gebothe nicht dient, der ist der lasterhaf„testen Dämonen Verführungen ausgesetzt. Daher auch „die Tugenden, wenn sie nicht um Gottes willen ge„schahen, vielmehr Laster als Tugenden sind. Denn „obgleich einige, das Gute seiner selbst wegen, ohne „Rücksicht auf etwas Anderes, zu thun, für echte Tu„genden ausgeben: so sind doch solche Tugenden aufge„blasen und stolz, und darum nicht für Tugenden, son„dern für Laster, anzusehen." So urtheilte der heilige Augustin (Civ. D. XIX, 25.)

70. Der Kobolt, Franz. Gobelin, ist ein Poltergeist, der, für Herberge und Pflege, Hausdienste verrichtet, und harmlose Possen ausübt. Niebuhr hörte auf seiner Reise nach Diarbekir von einem Fegeteufel in dem Armenischen Kloster Kara Klise. Der Bischof hatte ihn aus einem Besessenen getrieben, und dazu verdammt, daß er alle Nächte die Kirche, die Wohnung der Geistlichen, die Küche und den Feuer-

herd reinigen, und allen Unrath hinweg schaffen mußte. Nieb. Reiseb. 2. B. S. 399.

84. Smum heißt in den Arabischen Wüsten ein giftiger schnelltödtender Wind.

88. Man erinnere sich des Bettlers in Rom, der vor wenigen Jahren heilig gesprochen ward.

93. Asa foetida, Teufelsdreck, das stinkende Harz einer Persischen Ferula.

98. Aqua Tofana, ein geheim wirkendes Giftwasser von Italiänischer Erfindung.

106. Pharaonische Schriften nennt man in Ägypten die Hieroglyphen. Bey Sakara sind unterirdische Mumien-Gräber.

119. Ein geißelnder Teufelschwanz schien dem Tasso sogar mit der Würde eines epischen Gedichtes vereinbar, IV, 4.

E lor s'aggira dietro immensa coda,
Che quasi sferza si ripiega e snoda.

Ein langgewundner Schwanz von hinten schaltet,
Der peitschenhaft sich umschlingt und entfaltet.

139. Dem echten Teufel, ohne Miltonische Neuerung, ist wesentlich der Pferdefuß, den er, auch

als Cavalier erscheinend, unter dem Scharlachmantel hervor blicken läßt. Dieses meint das Sprichwort: Der Teufel stelle sich, wie er wolle, so ragen ihm doch die Füße hervor.

XVI.

Der siebzigste Geburtstag.

43. Uhlen heißt bey uns, mit der Uhle, dem borstigen Wandbesen, Staub und Spinnenweben abfegen. Klopstock schreibt Eule (Ode 2. S. 3), welches dem Hochdeutschen nicht verständlicher ist, und kein Handlungswort eulen zuläßt.

52. Spanischer Pfeffer, gemeiner Indianischer Pfeffer; Capsicum annuum.

55. Kieke, ein blechernes Feuerstübchen für die Füße.

57. Der Desem, oder Besemer, ist eine Art Wage in den Haushaltungen, die durch eine mit Bley ausgegossene Kolbe, auf einem Seile schwebend, die Last gegen über bestimmt.

75. Die Krähe, die sonst ernsthaft schreitet, wird im Schnee zu hüpfen genöthiget, womit man sprichwörtlich einen komischen Gang vergleicht.

99. Aus Posen, Federspulen, macht man gefärbte Aufsätze der Pfeifen.

130. Diele, Hausflur.

145. Hälter, Fischkiste.

164. Pusten, blasen; davon Püster, ein Blasebalg; die breitere Aussprache ist pausten.

193. Tuschen, zum Schweigen ermahnen, eigentlich durch ein leises: Tusch! dann auch durch andere Worte und Geberden.

195. Das Gemahl, aus Luthers Sprache.

207. Herzblatt, der zartblätterige Wipfel der Gewächse, Hartpolle.

XVII.

Die Heumad.

4. Heuen, Heu bereiten. Heumad, das Heumähen, auch die Wiese zum Heuen, die Matte; tonsa vallis. In dem Öhre der Sense ist der Stiel befestigt.

19. Das Schwad (Mehrh. die Schwade), die Reihe des gemäheten Grases oder Getreides; auch der Raum, den der Schwung der Sense durchmißt. Die

Schwade ist die Grütze aus dem Samen des Schwadengrases.

22. Witzigen, klug machen, durch Sorgfalt, (der Nebenbegriff der Strafe ist nur zufällig); von Witz, Verstand, welche Bedeutung in Mutterwitz übrig ist.

26. Bubbeln, Blasen aufwerfen; Engl. buble.

46. Abéle, im Hochd. auch Albele und Alber, die Weißpappel.

62. Pechnelke, rothe Klebnelke; Lychnis viscaria. Stendel, Orchis. Bocksbart, Tragopogon.

XVIII.

Philemon und Baucis.

Aus Ovids Verwandelungen VIII, 617 (Deutsch XXXVII, 57) ist diese rührende Geschichte bekannt, die, wie Heinsius sagt, schon Kallimachus in den Ursachen (αἴτια) ausführte. Ähnliches Inhaltes war die Geschichte des Nemeischen Hirten Molorchus, der dem einkehrenden Herkules den einzigen Widder vorsetzen wollte: dieses berichtet Probus bey Virgils Georgicis III, 19 aus jenem Gedichte des Kallimachus. Die meist komischen Nachahmungen der Neueren hat Hagedorn bey der seinigen

aufgezählt. Seit dem zeichnete sich Hölty's Romanze Töffel und Käthe aus, welche verbessert in der neuen Ausgabe seiner Gedichte erschienen ist.

57. Aber für abermahl erhielten aus Luthers Sprache mehrere gute Schriftsteller.

78. Ehrenpreis (Veronica) und Camillen sammeln die Landleute zu heilsamen Fußbädern.

93. Narcissen und Crocus sind in wärmeren Ländern Herbstblumen. Viole, hier Gartenveilchen und Levkoje.

116. Purpurtrauben gehörten zu den edelsten des Landvolkes.

147. Brandung ist, wo des auffiedenden (ferventis) Wassers überschlagende Woge sich bricht.

211. Wallfahren, woher Wallfahrt, in die Fremde reisen; von wall (Wälsch), fremd, und fahren, wandern. Wallen, eigentlich gehen, sich regen (auch vom Wasser im Quell und in der Welle), erhielt zugleich die Bedeutung, in die Fremde gehen; eben so wie fern, von fahren.

212. In Bergwäldern pflegt man des Abends die zerstreueten Herden mit dem Horne, welches der Römer buccina nannte, zum Gehäge zurück zu rufen.

Inhalt.

		Seite
11.	Der Riesenhügel. 1778.	3
12.	Die büßenden Jungfrauen. 1778. . .	19
13.	Der Abendschmaus. 1778.	29
14.	Die Kirschenpflückerinn. 1780. Otterndorf. .	49
15.	Der bezauberte Teufel. 1780. . . .	60
16.	Der siebzigste Geburtstag. 1781. . . .	72
17.	Die Heumad. 1784. Eutin.	91
18.	Philemon und Baucis. 1785. . . .	102

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Voss 8º
40

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voß, Johann Heinrich,

Idyllen

Bd.: 2.

Wien 1816

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 7220 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262775-2